Basel, den 25. Juni 1932 XXXII. Jahrgang / No. 26

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:

Offizielle Bekanntmachung.

Beschlüsse und Wahlen der 43. ordentl. Delegiertenversammlung

vom 18. Juni 1932 in Interlaken.

A. Beschlüsse.

1. Nach Kenntnisnahme des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. für das Jahr 1931 sowie nach Entgegennahme eines ausführlichen Referates des Präsidenten der Verwaltungskommission, Herrn Dr. B. Jaeggi, wurden von der Delegiertenversammlung folgende Beschlüsse gefasst:

a) *Der Jahresbericht und die Jahresrechnung für das Jahr 1931 werden unter Entlastung der verantwortlichen Organe genehmigt und die Verwendung des Ueberschusses wird in der vorgesehenen Weise gutgeheissen.*

b) *Nach § 2 der in Kraft bestehenden Statuten ist der Verband parteipolitisch und konfessionell neutral; dagegen hat er in wirtschaftspolitischen Fragen die Konsumenteninteressen zu wahren. Die Verbandsbehörden werden diesen Artikel auch fürderhin im Sinne der bisherigen Praxis interpretieren, wonach der V. S. K. nur in solchen Fällen zu wirtschaftspolitischen Fragen Stellung nehmen soll, wenn angenommen werden kann, dass dadurch die Einheit und die Einigkeit innerhalb des Verbandes oder die Entwicklungsmöglichkeit der Verbandsvereine nicht beeinträchtigt werden. Die Verbandsbehörden werden somit auch in Zukunft von Fall zu Fall prüfen müssen, ob und inwieweit eine Stellungnahme des Verbandes im Interesse der Gesamtorganisation liegt oder ihr zum Schaden gereichen könnte.*

Selbstverständlich sind die einzelnen Verbandsvereine durch diese Interpretation in keiner Weise gebunden und in ihrer Stellungnahme nicht gehindert.

c) *Gemäss § 17 b der jetzigen Statuten sind die Verbandsvereine verpflichtet, ihren Bedarf an Waren so viel als möglich durch den Verband zu decken. Die Verbandsbehörden sind der Auffassung, dass bei den Verbandsvereinen die Pflicht des Warenbezuges durch die Zentraleinkaufsstelle erfüllt werden soll, wenn der Verband die Waren in den entsprechenden Qualitäten zu gleichen Bedingungen wie die Konkurrenz zu liefern imstande ist.*

d) *Laut § 17 e der in Kraft bestehenden Statuten sind die Verbandsvereine verpflichtet, ihre Geschäftsführung durch die Revisionsabteilung des Verbandes revidieren zu lassen, sofern die Verwaltungskommission sich zur Anordnung dieser Massnahme veranlasst sieht.*

Die Verwaltungskommission wird die ihr nach § 17 e übertragene Kompetenz sowie die der Treuhandabteilung durch die Revisionsverbände überwiesene Aufgabe inskünftig in dem Sinne auffassen, dass fürderhin alle Verbandsvereine periodisch eingehend revidiert werden sollen.

2. Nach Entgegennahme von Referaten von Herrn E. Lienhardt, Direktor der Schweizerischen Volksfürsorge, Basel, und Herrn Ch. U. Perret, Neuenburg, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K., wurde von der Delegiertenversammlung folgender Beschluss gefasst:

«Die Delegiertenversammlung empfiehlt den Verbandsvereinen in ihren Wirtschaftsgebieten für die weitere Entwicklung der Schweizerischen Volksfürsorge, Volksversicherung auf Gegenseitigkeit, besorgt zu sein, tüchtige Personen, die sich in den Dienst der Volksfürsorge stellen könnten, ausfindig zu machen und der Direktion der Volksfürsorge bekanntzugeben.

Ferner werden die Verbandsvereine ersucht, die vierte Seite des «Genossenschaftlichen Volksblattes», der «Coopération» und der «Cooperazione» für Mitteilungen der Volksfürsorge zur Verfügung zu stellen und insbesondere zu prüfen, ob und in welcher Weise die Rückvergütungen zur Bezahlung von Lebensversicherungsprämien benützt werden könnten, sei es durch Abschluss von Kollektiv-

versicherungen oder durch Uebernahme der Prämienbezahlung für abgeschlossene Verträge von Einzel- oder Gruppenversicherungen.»

B. Wahlen.

1. **Wahlen in den Aufsichtsrat.** Es wurden in beschlossener offener Abstimmung gewählt mit Amtsdauer bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1935:

a) 2 Mitglieder des Aufsichtsrates, die der französisch sprechenden Schweiz angehören:
Dr. E. L. Durand, Genf.
A. Zahnd, Vevey.

b) 5 Mitglieder des Aufsichtsrates, die der übrigen Schweiz angehören:
J. Dubach, Luzern.
Nationalrat O. Höppli, Frauenfeld.
G. Schweizer Turgi.
Ed. Suter, Niederschönthal.
Fr. Tschamper, Bern.

2. **Wahl eines Mitgliedes der Kontrollstelle:** Konsumverein **Wetzikon.**

3. Als **Ort der Abhaltung der ordentlichen Delegiertenversammlung des Jahres 1933** wurde **Lugano** bestimmt.

Namens des Bureau der Delegiertenversammlung,

Der Vorsitzende: **E. Angst.** Der Vizepräsident: **A. Fürer.**

Der Protokollführer: **Dr. H. Faucherre.**

Interlaken, den 18. Juni 1932.

Offizielle Bekanntmachung des Aufsichtsrates.

Der Aufsichtsrat hat in seiner Sitzung vom 18. Juni 1932 in Interlaken folgende Wahlen getroffen:

1. **Wahl des Präsidenten des Aufsichtsrates:**
E. Angst, Basel.

2. **Wahl von zwei Vizepräsidenten des Aufsichtsrates:**
Dr. A. Suter, Lausanne, und Dr. F. Weckerle, Basel.

3. **Wahl von drei Ersatzmännern in den Ausschuss des Aufsichtsrates:**
Dr. A. Suter, Lausanne; J. Flach, Winterthur; G. Schweizer, Turgi.

4. **Wahl der Delegation des Aufsichtsrates zur Prüfung der Jahresrechnung:**
a) Mitglieder: Fr. Tschamper, Bern; Dr. E. L. Durand, Genf; Fr. Heeb, Zürich.
b) Ersatzmänner: G. Schwarz, Chur; G. Schweizer, Turgi.

Im Namen des Aufsichtsrates,

Der Präsident: **E. Angst.** Der Protokollführer: **E. O. Zellweger.**

Interlaken, den 18. Juni 1932.

Offizielle Bekanntmachung des Ausschusses des Aufsichtsrates.

Der Ausschuss hat in seiner Sitzung vom 18. Juni 1932 folgende Wahlen getroffen:

1. **Wahl des Präsidenten des Ausschusses:**
E. Angst, Basel.

2. **Wahl des Vizepräsidenten des Ausschusses:**
Dr. F. Weckerle, Basel.

Im Namen des Ausschusses des Aufsichtsrates,

Der Präsident: **E. Angst.** Der Protokollführer: **E. O. Zellweger.**

Interlaken, den 18. Juni 1932.

Die Tagung von Interlaken.

Wie wir es von unseren Interlakener Genossenschaftsfreunden gar nicht anders gewöhnt sind, war die diesjährige Delegiertenversammlung wiederum vorzüglich organisiert. Und auch derjenige Programmpunkt, auf den menschliche Macht so gar keinen Einfluss ausüben kann, das Wetter, klappte vorzüglich, so dass alle Veranstaltungen den denkbar besten Verlauf nahmen und die 860 stimmberechtigten Delegierten und Gäste sich in ihrer übergrossen Mehrzahl von den Verhandlungen und den Veranstaltungen voll und ganz befriedigt erklärten.

Vorgängig der Delegiertenversammlung versammelten sich am Freitag Vormittag die Verwalter zu ihrer ordentlichen Jahresversammlung in Thun. Bericht und Rechnung wurden genehmigt. Der verdiente langjährige Präsident Walter trat vom Vorsitz zurück. Aktuar Hausammann schied aus dem Vorstand aus und wurde ersetzt durch Hans Rudin, Zürich, dem auch die Würde des Vorsitzenden der Verwaltervereinigung anvertraut wurde. Der Nachmittag führte die Versammlung zur Besichtigung der «Astra-Werke» nach Glockenthal, wo unter kundiger Führung der hochinteressante Betrieb eingehend studiert werden konnte. Bei einer währschaften Bernerplatte, zu der die Fabrikleitung ihre Gäste freundlich eingeladen hatte, wurden noch verschiedene Fragen besprochen.

Nach einer herzlichen Begrüssung durch die Fabrikleitung und durch den Verwaltungsratspräsidenten Fürsprech Hodler verdankte Präsident Hans Rudin den Astra-Werken den lehrreichen Rundgang und die Gastfreundschaft bestens.

Inzwischen langte der Heertross der Delegierten in Interlaken an und gab der sonst noch stillen Fremdenmetropole eine belebte Note.

Abends acht Uhr hielt der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz seine ordentliche Jahresversammlung ab unter dem Vorsitz von Frau Rosa Münch. Die ordentlichen Traktanden waren rasch erledigt, so dass die Vorsitzende den zahlreich erschienenen Delegierten und Gästen, an Stelle der erkrankten Frau E. Vischer-Alioth, ein interessantes Exposé geben konnte vom kürzlich in York abgehaltenen Kongress der britischen Frauengilden.

Es ist erfreulich, konstatieren zu dürfen, dass die Delegierten es mit ihren Pflichten ernst nehmen. Schon vor 9 Uhr war der Kurhaussaal am Samstag Vormittag nahezu voll besetzt, und wenige Minuten nach 9 Uhr konnte der Vorsitzende, Herr E. Angst, die Verhandlungen eröffnen.

Der Verlauf der Delegiertenversammlung.

Die Eröffnungsansprache des Präsidenten E. Angst hat den folgenden Wortlaut:

Werte Delegierte und Gäste!

Ich heisse Sie zur 43. ordentlichen Delegiertenversammlung des V. S. K. bestens willkommen. Es ist das vierte Mal, dass wir uns in Interlaken, der schweizerischen Visitenstube, zusammenfinden. Letztmals war es im Jahre 1927; an der damaligen Delegiertenversammlung wurde die Genossenschaftliche Zentralbank geschaffen. Im Jahre 1912 war ebenfalls hier in Interlaken der Beschluss zur Errichtung der Schuhfabrik gefasst worden. Diese beiden Delegiertenversammlungen bedeuten wichtige Marksteine am Wege unserer genossenschaftlichen Entwicklung. Wir haben dieses Mal auf der Tagesordnung keine Traktanden, die für unsern Genossenschaftsverband eine Erweiterung in die Breite bedeuten. Die gegenwärtige Zeit ist für Neuschöpfungen nicht wohl geeignet. Dagegen müssen wir darnach trachten, unsere Genossenschaftsbewegung zu vertiefen und sie mit immer reicherem Inhalt auszustatten.

Wir hoffen, dass auch die heutige Delegiertenversammlung dazu beitragen wird, den genossenschaftlichen Geist, der unsere Bewegung lebendig macht, zu stärken. Wir stehen im Angesicht der hehren Alpenwelt. Die hochragenden Schneehäupter schauen ernst auf das menschliche Treiben hinunter. Jahrtausende haben sie schon überdauert und werden noch Jahrtausende bestehen, wenn von den Menschen Tausende von Generationen ins Grab gesunken sind. Es sind für uns Zeugen der Ewigkeit, die uns veranlassen sollen, bei allem unserem Tun, bei unseren Gedanken und Reden nicht nur die Gegenwart ins Auge zu fassen, sondern auch an das Schicksal derer zu denken, die nach uns kommen werden. Die Genossenschaft arbeitet nicht für die Gegenwart allein, sondern es sind ihr grosse Zukunftsaufgaben gestellt, die sie nicht aus den Augen verlieren darf. Wir sind nach wie vor der Meinung, dass das Genossenschaftswesen in erster Linie dazu berufen ist, bei der zukünftigen Gestaltung der Wirtschaftsform mitzuwirken. Sie ist die Keimzelle, aus der sich eine planmässige, auf den Bedarf aufgebaute Wirtschaft entwickeln wird. Mitten im Schosse der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist das Samenkorn, das die Rochdaler Pioniere gelegt haben, aufgegangen und erringt sich trotz der Hindernisse der mächtigen kapitalistischen Umwelt allmählich seinen Platz an der Sonne. Der Grundsatz der Bedarfsdeckung der einzelnen Mitglieder erfordert die Aufstellung eines Planes für die wirtschaftliche Tätigkeit der in einem Zentralverband zusammengelegten Genossenschaften. Durch die einzelnen Genossenschaften mit ihrer demokratischen Verfassung ist es möglich, die Bedürfnisse der in den Genossenschaften vereinigten Familien festzustellen und der Zentralstelle bekanntzugeben, die alsdann auf möglichst geeignete Weise sich die notwendigen Quantitäten verschaffen wird. Wir haben in unsern Konsumgenossenschaften ein Stück planmässiger Wirtschaft vor uns. Aehnlich ist die Organisation bei den landwirtschaftlichen und gewerblichen Absatz- und Produktivgenossenschaften. Unter guter Führung ist es diesen Genossenschaften möglich, in die Produktion Ordnung zu bringen und sie in Verbindung mit den Konsumgenossenschaften dem Bedarf anzupassen. Durch das verbündete Zusammenwirken der genossenschaftlichen Wirtschaft in Produktion und Verbrauch könnte die gesamte Wirtschaft planmässig eingerichtet und den beiden Komponenten Sicherheit im wirtschaflichen Betrieb verliehen werden.

Immer mehr greift die Einsicht um sich, dass die Bedarfsdeckung nicht mehr dem Zufall überlassen werden dürfe, sondern eine Angelegenheit des öffentlichen Interesses sei. Es ist aber nach unserer Ansicht nicht möglich, dass auf dem Boden des privatkapitalistischen Wirtschaftssystems eine planmässige, dem Bedarf angepasste Produktion durchgeführt werden kann. Ebenso ist es nicht möglich, die Verteilung der Waren unter die Verbraucher bei der gegenwärtigen Wirtschaftsform so durchzuführen, dass der Bedarf Aller gedeckt werden kann. Das planmässige Zusammenwirken von Produzenten- und Verbrauchergenossenschaften dagegen wird dazu führen, in unser wirtschaftliches Chaos Ordnung zu bringen. Halten wir bei unserem genossenschaftlichen Entwicklungsgang dieses Ziel stets vor Augen. Es zu erreichen ist jedoch nur möglich bei ungehemmtem internationalem Güteraustausch der einzelnen Genossenschaftsverbände. In der gegenwärtigen Wirtschaftslage sind wir soweit gekommen, dass sich die Völker weitmöglichst auf die nationale Wirtschaft eingestellt haben und sich gegeneinander abschliessen. Infolge der Ueberproduktion an Bedarfsgütern möchte zwar jedes Land gegen Gold seine Produkte an das andere Land abgeben, aber keine anderweitigen Produkte hierfür annehmen. Auch die Schweiz ist gezwungen, den Zustrom von billigen Auslandwaren und von noch billigeren ausländischen Arbeitskräften von sich abzuhalten, um dem Schweizer Arbeiter den inländischen Markt zu erhalten und ihn vor Arbeitslosigkeit möglichst zu schützen. Wie sollen sich die Genossenschaften zu diesem Protektionismus stellen? Wir haben die Aufgabe, unsern Mitgliedern die Bedarfsartikel in guter Qualität zu möglichst billigem Preis abzugeben. Das könnte geschehen, wenn wir die Artikel unbeschwert von Einfuhrbeschränkungen und Zollansätzen einführen könnten. Läge aber dies im Interesse unserer Mitglieder? Würden wir dadurch nicht die Lebenshaltung des Landwirtes und des Industriearbeiters trotz aller billigen Preise auf das Niveau dieser Bevölkerungsschichten in unsern Nachbarländern herunterdrücken? Die Arbeitslöhne müssten auf die Stufe der Arbeitslöhne in den Nachbarländern heruntergesetzt werden. Die Zahl der Arbeitslosen würde sich jedoch nicht vermindern. Wohl oder übel werden die Konsumvereine die Hemmungen des internationalen Verkehrs in Kauf nehmen müssen, in der Hoffnung, dass dieselben nicht von langer Dauer sein werden. Unterdessen aber wollen wir unentwegt am Ausbau unserer genossenschaftlichen Planwirtschaft weiterarbeiten und das Ziel unserer Genossenschaftsbewegung nicht aus den Augen verlieren.

Wir leben heute in einer Zeit des ärgsten wirtschaftlichen Kampfes. Der Kapitalismus erfindet immer neue Mittel, um sein Feld zu behaupten und zu erweitern. Die Jagd nach dem Kunden nimmt immer groteskere Formen an. Durch eine unverschämte Reklame, durch Lug und Trug, werden die

Köpfe unserer schweizerischen Hausfrauen verwirrt, ja sogar Männer der Wissenschaft haben sich den faszinierenden Behauptungen dieser Reklamehelden nicht verschlossen. Sie haben ihren nüchternen Sinn bei der Beurteilung verloren und haben sich vom Schein blenden lassen. Können wir es deshalb den vielen Hausfrauen verargen, dass sie den Lockungen eines Scharlatans erlegen sind? Was haben die Genossenschaften zu tun? Selbstverständlich in erster Linie den Mitgliedern und speziell den Hausfrauen die Augen zu öffnen und die Köpfe zu klären, sie davon abzuhalten, dass sie mit ihrem Einkaufskorb den Reichen noch reicher und den Armen noch ärmer machen, sie davon zu überzeugen, dass die Konsumgenossenschaft für die Hausfrauen eben doch immer noch die billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle ist, dass die Hausfrau dazu berufen ist, durch die richtige Anwendung ihrer Kaufkraft unserer ganzen Volkswirtschaft eine andere Richtung zu geben. Den Führern unserer Bewegung kommt die Aufgabe zu, Mittel und Wege zu finden, um die Mitglieder vor der Irreführung durch eine gewissenlose Reklame zu schützen. Ich richte hierbei auch einen dringenden Appell an den Konsumgenossenschaftlichen Frauenbund der Schweiz, mitzuhelfen an der Aufklärungsarbeit und irregeleitete Schwestern zur richtigen Erkenntnis der genossenschaftlichen Aufgaben und Ziele zurückzuleiten. Wir haben das volle Vertrauen in den Idealismus der Führerinnen und hoffen, dass dieser Idealismus nicht erlahme, sondern der Genossenschaftsbewegung reiche Früchte bringen werde. Ich richte mich auch an die Vorstände und Verwalter unserer Konsumgenossenschaften mit dem Ersuchen, in diesen kritischen Zeiten mit klarem Blick die Lage zu erfassen und die Genossenschafter zu treuem Zusammenhalten zu veranlassen. An die Funktionäre unseres Verbandes richte ich die Aufforderung, den Gliedern des Verbandes mit Rat und Tat beizustehen; denn wenn es den einzelnen Konsumvereinen schlecht geht, so wird auch der Verband bald die Nachwirkungen zu spüren bekommen. Ein treues Zusammenhalten, gegenseitiges Unterstützen zwischen Verband und Gliedern ist Erfordernis der Zeit. Es ist notwendig, dass dieses feste Zusammenhalten nicht durch Differenzen innerhalb der Genossenschaften und des Verbandes getrübt wird. Meinungsverschiedenheiten dürfen nicht zu Störungen führen. Wir haben in der letzten Delegiertenversammlung von der Statutenrevision des V. S. K. gesprochen. Verwaltungskommission und Aufsichtsrat sind jedoch zur Ueberzeugung gekommen, dass die Frucht noch nicht reif sei und haben deshalb die Revision einstweilen zurückgelegt. Sie erachteten speziell die vorgeschlagenen Aenderungen in der Organisation der Delegiertenversammlung, des Aufsichtsrates und des Ausschusses für nicht wichtig genug, um eine Statutenrevision in die Wege zu leiten, da die Vorschläge betr. den engeren Zusammenschluss und die Konzentration bei einer grossen Zahl von Vereinen keinen Anklang gefunden hatten. Es scheint uns ein innerer Zusammenhang zu bestehen zwischen der Aenderung der Organisation und dem engeren Zusammenschluss. Wer ein grösseres Mitspracherecht beansprucht, muss auch entsprechend grössere Pflichten übernehmen. Wir hoffen, dass die Diskussion über die Statutenrevision nicht eine Disharmonie in unseren Verband bringen werde. Ich möchte heute noch eines ausserordentlich wichtigen genossenschaftlichen Ereignisses gedenken, das für die Entwicklung unseres Verbandes und seiner Mitglieder von ausschlaggebender Bedeutung war. Es sind morgen, den 19. Juni, 40 Jahre verflossen, seitdem die Zentralstelle des Verbandes schweiz. Konsumvereine gegründet wurde. Am 19. Juni 1892 beschloss die damalige im Storchen in Bern tagende Delegiertenversammlung, eine Zentralstelle für den gemeinsamen Wareneinkauf zu organisieren. Die anwesenden 37 Delegierten gaben das Versprechen ab, die zu schaffende Zentralstelle nach Möglichkeit zu benützen. Unser unvergesslicher Professor Friedrich Schär hielt über diesen Gegenstand ein überaus klares und erschöpfendes Referat, worauf sein Antrag einstimmig gutgeheissen wurde. Vor der Beratung referierte der gegenwärtige Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K., Herr Dr. O. Schär, über die Warenstatistik, die bei den Verbandsvereinen durchgeführt worden war. An Hand von Zahlen konstatierte er, dass in der gleichen Zeit die nämliche Ware von dem einen Verbandsverein um 20, 30, ja sogar 50% höher bezahlt worden war als vom andern. Die gleiche Erscheinung hatte sich selbstverständlich auch bei den Verkaufspreisen gezeigt. Herr Dr. O. Schär hatte für 24 Artikel die bezüglichen Zahlen zusammengestellt und schloss mit der Feststellung: «Wer diese Tabelle durchgeht, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass manche Vereine beim Einkauf gewisser Artikel mehr oder weniger stark überfordert werden und dass eine Zentralstelle des Verbandes den Vereinen bezüglich der Ankaufspreise ganz erhebliche Dienste leisten könnte.»

Unterdessen sind 40 Jahre ins Land gegangen. Von den damals anwesenden 37 Delegierten, unter denen sich eine Reihe hervorragender Genossenschafter befinden, sind nur noch wenige mehr am Leben. Die Zeiten haben sich geändert und auch die Menschen.

Das Pflänzlein, das damals unter kundiger Hand dem genossenschaftlichen Erdreich anvertraut wurde, ist aufgegangen und hat sich zu einem Früchte spendenden Baum entwickelt. Möge der Geist des Solidarismus und der feste Wille zu gemeinsamer Arbeit auch fernerhin Behörden und Mitgliedschaft unserer grossen Genossenschaftsfamilie leiten.

Ich möchte zum Schlusse zweier grosser Toten gedenken, die unserer Genossenschaftsbewegung unschätzbare Dienste geleistet haben. Herr Charles Gide, dessen Name und Werke in der ganzen Genossenschaftswelt bekannt sind, ist am 13. März 1932 in seinem 85. Altersjahr gestorben. Charles Gide war auch in der Schweiz kein Unbekannter. Wer die Ehre hatte, mit ihm in Verkehr zu treten, erkannte in ihm einen edlen Charakter, einen tiefgründigen Genossenschafter und einen herzensguten Menschen. Aus seinen Werken, seinen Aufsätzen, seinen geistsprühenden Reden spricht der überzeugte Genossenschafter und der wahre Menschenfreund. Er hatte das Ziel der Genossenschaft sehr weit gesteckt. Wir können das schon aus den Worten schliessen, die er an einem französischen Genossenschaftskongress in Anlehnung an den Ausspruch von Sieyès getan hat: Was ist der Konsument bis zum heutigen Tage? — Nichts. — Was soll er sein? — Alles. — Einen andern Ausspruch möchte ich noch von Gide anführen. Es war am Internationalen Genossenschaftskongress in Gent. Da sprach er sich wie folgt aus: «Was nützte es der Genossenschaft, wenn sie die ganze Welt gewänne und würde ihre Seele verlieren; wenn sie kein anderes Ziel hätte, als hohe Rückvergütung zu verteilen. Diesem Zweck

haben wir unser Leben geweiht. Wir wollen, dass die Genossenschaft ihre Seele bewahre, nämlich die Ueberzeugung, ein Faktor der sozialen Umgestaltung zu sein, den Stolz zu haben, dass in der bescheidenen Zelle des Konsumladens die vom kapitalistischen Handel verpönten Tugenden, nämlich Wahrhaftigkeit im Güteraustausch, Aufrichtigkeit in der Verteilung, Solidarität im gemeinsamen Wirken zur Geltung kommen.» Möge der Geist unsres verstorbenen Freundes der Genossenschaftsbewegung des In- und Auslandes als Leitstern in der dunkeln Zukunft dienen.

In der Nacht vom 7. auf den 8. Mai ist Herr Albert Thomas, Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, durch einen Schlaganfall aus dem Leben abberufen worden. Diejenigen Delegierten, die an der letztjährigen Delegiertenversammlung in Genf teilgenommen haben, erinnern sich noch lebhaft an die begeisternde Rede, mit der er die Gemüter unserer Delegierten und Gäste entflammt hat. Durch Albert Thomas wurde ein enger Kontakt geschaffen zwischen der Genossenschaftsbewegung und dem Internationalen Arbeitsamt. Er war zugleich Mitglied des Zentralausschusses des Internationalen Genossenschaftsbundes. Er hat in Frankreich die Arbeiter-Erholungsgenossenschaften organisiert und sich speziell in der französischen Genossenschaftsbewegung in hervorragender Weise betätigt. Auch Albert Thomas stand auf dem Standpunkt, dass die Genossenschaft berufen sei, die Grundlage einer Weltwirtschaft vorzubereiten, aus der der Kampf und Konkurrenzgeist ausgeschaltet seien. Nun ist auch dieser Feuergeist von uns geschieden. Seine Gedanken aber werden fortleben. Trachten wir darnach, die Ideale, für welche sich die beiden grossen Toten eingesetzt haben, allmählich zu verwirklichen.

Seit unserer letzten Delegiertenversammlung hat der unerbittliche Tod auch eine Reihe lieber schweizerischer Genossenschafter und Freunde unserer Genossenschaftsfamilie entrissen. Ich kann sie nicht alle nennen. Vieler ist in der Genossenschaftspresse ehrend gedacht worden. Wir sagen ihnen Dank für die Dienste, die jeder an seinem Platz dem Genossenschaftswesen erwiesen hat. Hoffen wir, dass sich immer tüchtige Genossenschafter finden werden, welche die von den Verstorbenen niedergelegte Bürde aufnehmen und dem Ziel entgegentragen werden.

Wir haben wiederum die Ehre, an unserer Tagung eine Reihe von lieben Gästen und Freunden begrüssen zu können. Der Gemeinderat von Interlaken hat an unsere Versammlung seinen Präsidenten, Herrn Reinmann, abgeordnet. Wir dürfen daraus entnehmen, dass die Behörde von Interlaken der Genossenschaftsbewegung Interesse und Sympathie entgegenbringt. Wir begrüssen Herrn Reinmann in unserer Mitte bestens.

Von unseren französischen Bruderverbänden, nämlich dem Zentralverband französischer Konsumvereine und der Grosseinkaufsgesellschaft französischer Genossenschafter, ist Herr Fauconnet anwesend. Von der schottischen Einkaufsgenossenschaft in Glasgow sind Sir Robert Stewart und Herr Alexander Buchanan, vom Verband norwegischer Konsumvereine Herr Ulfsby, vom Kooperativa Förbundet, Schweden, Herr Schlott erschienen. Ich heisse die Vertreter der ausländischen Verbände bestens willkommen. Von einer Reihe ausländischer Genossenschaften, deren Namen Sie auf Seite 5 der Tagesordnung verzeichnet finden, sind Begrüssungsschreiben eingegangen. Mehrere Genossenschaftsverbände, die früher an unserer Delegiertenversammlung regelmässig vertreten waren, haben dieses Jahr in Berücksichtigung der Not der Zeit von der Entsendung einer Delegation abgesehen.

Die Abteilung für Genossenschaftswesen des Internationalen Arbeitsamtes hätte durch Herrn Dr. Fauquet vertreten sein sollen; dieser wurde leider jedoch wegen Krankheit am Erscheinen verhindert. Wir wünschen Herrn Dr. Fauquet baldige Genesung. Last not least heisse ich die Vertreterinnen des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, der an unsere Tagung sein Bureau und mehrere Mitglieder des Ausschusses entsendet hat, willkommen. Der Sprecherin des K. F. S., Frau Rosa Münch von Basel, meinen herzlichen Gruss.

Damit erkläre ich die 43. ordentliche Delegiertenversammlung für eröffnet.

Als Vertreter der Gemeindebehörden von Interlaken heisst Herr Gemeindepräsident J. Reinmann die Delegierten bestens willkommen mit der nachfolgenden Ansprache:

«Sehr verehrter Herr Präsident, sehr verehrte Damen und Herren! Zum vierten Male haben wir Interlakener die Ehre, die Delegierten des Verbandes schweiz. Konsumvereine begrüssen und beherbergen zu dürfen.

Konsum kommt von konsumieren.
Konsumieren heisst verzehren.
Verzehren muss man um zu leben.

Also ist der Konsum und infolgedessen auch Ihre Organisation, die Konsumgenossenschaft, eine Lebensnotwendigkeit.

Und wenn wir auch nicht alle Konsumgenossenschafter sind, Konsumenten sind wir alle; und alle haben wir ein grosses Interesse daran, dass uns das Leben nach Möglichkeit erleichtert und erträglich gestaltet wird.

Ihre Genossenschaft hat sich ja wohl das zum Ziele gesetzt; sie will Güter, die wir konsumieren müssen, zu einem möglichst billigen Preise uns zur Verfügung stellen und unserer Hauswirtschaft und damit unserer gesamten Volkswirtschaft dienen.

Die Anfänge der Genossenschaftsbewegung Ihrer Art liegen ja, wenn ich nicht irre, in England, wo die ersten Pioniere derselben sich organisierten.

Die Engländer sind bekanntlich gute Geschäftsleute und gute Rechner; sie haben auch in der Gründung dieser Bewegung ihr rechnerisches Können bewiesen und haben den Genossenschaftsgedanken auf diesem Gebiete geschaffen und in den Dienst jedes Einzelnen gestellt.

Und von dort aus hat der Gedanke und hat die Bewegung sich weiter ausgedehnt und in allen Ländern Boden gefasst.

Auch unser Land ist von der Bewegung erfasst worden. Auch bei uns haben Männer mit Gemeinsinn die Bewegung als einen Dienst am Volksganzen gefördert.

Die Führer der Bewegung dürfen mit Stolz und Freude zurückschauen auf die fruchtbaren Jahre der Entwicklung, und wir freuen uns, die Vertreter dieses Werkes heute hier in Interlaken begrüssen zu dürfen.

Wir bewundern die Zähigkeit der Arbeit, die in dem steten Wachstum der Konsumgenossenschaften sich offenbart; wir bewundern den Gemeinsinn, als dessen Ausdruck wir Ihr Werk vor uns sehen.

Es scheint mir, dass gerade in Zeiten wirtschaftlicher Krisen, wie die gegenwärtigen, ein so grosses und festgefügtes Werk von doppeltem Wert ist, weil es zeigt, dass mit Energie und Können und mit

Selbstvertrauen auch über die kritischsten Zeiten hinwegzukommen ist.

Wir haben die Hoffnung, dass gerade auch in unserer Gegend, die ja besonders unter der Unbill der Zeiten zu leiden hat, die Zähigkeit des Willens und das Vertrauen auf den Gemeinsinn uns erhalten bleiben und dass aus Ihrer festlichen Tagung etwas davon als Niederschlag sich bei uns festsetzen möchte.

Sehr verehrte Damen und Herren! Konsumenten sind wir alle, darum wird der Konsum bleiben und wird auch die Konsumgenossenschaft bleiben.

Und in dem Sinne habe ich die Ehre, Sie als die Vertreter dieser starken und zukunftssicheren Bewegung zu begrüssen und Ihnen die besten Wünsche unserer Gemeindebehörden zu einem fruchtbaren Gelingen Ihrer Tagung zu überbringen.

Geniessen Sie die wenigen Stunden, die Sie bei uns sind und nehmen Sie eine schöne Erinnerung an Interlaken mit nach Hause!»

Von den übrigen Gästen halten nun Begrüssungsansprachen: Herr Fauconnet aus Paris, Sir Robert Stewart aus Glasgow, Herr Ingenieur A. Ulfsby aus Oslo, Herr Direktor Schlott aus Stockholm sowie Frau Rosa Münch aus Basel für den Konsumgenossenschaftlichen Frauenbund der Schweiz. Frau Treub-Cornaz, Faoug, spricht als Vertreterin welscher Zunge auch für die genossenschaftlich eingestellten Frauen. Die ausländischen Gäste, deren Ansprachen mit Interesse entgegengenommen werden, überbringen die Grüsse ihrer heimischen Genossenschafter und geben der Freude über den guten Stand der schweizerischen Konsumvereine Ausdruck, die trotz der Weltkrisis noch vorwärtsschreiten. Von der Genossenschaftssache in ihren Heimatländern können sie leider nicht in allen Teilen gleich gute Nachrichten bringen; doch übereinstimmend wird betont, dass gerade die Notzeit die Konsumentenkräfte zusammenfügt und den starken Willen aufkommen lässt, durchzuhalten.

Zum Vizepräsidenten wird Herr Fürer, Präsident der Interlakener Konsumgenossenschaft, berufen. Er dankt mit folgenden Worten:

«Herr Präsident! Werte Delegierte und Gäste! Gerne benütze ich die Gelegenheit, Sie im Namen der Behörden der K. G. I. in unserer Fremdenmetropole herzlich zu begrüssen. Es ist das vierte Mal, dass sich die Delegierten des V. S. K. hier in diesem Saale versammeln, wo wichtige Beschlüsse gefasst wurden. Ich denke nur an die Gründung unserer Schuhfabrik, mit welcher hinreichend dokumentiert ist, wie segensreich sich die Eigenproduktion auswirkt. Möge es unserem Verbande mit der Zeit mehr und mehr gelingen, die Fabrikation von wichtigen Bedarfsgütern an die Hand zu nehmen, um die Macht des rücksichtslosen kapitalistischen Systems zu brechen und uns unserem schönen Ziele, der Gemeinwirtschaft, zuzuführen, wie es die Redlichen Pioniere von Rochdale in ihren Grundsätzen vorzeigten.

Dieses Jahr feiert die K. G. I. die silberne Hochzeit. Der Jubiläumsbericht wird allen Delegierten heute zugestellt, und ich will hier nicht wiederholen, was dort gesagt worden ist. Ich möchte nur einige Punkte von Bedeutung erwähnen. Es war sehr schwer, mit der Genossenschaftsidee im Berner Oberland festen Fuss zu fassen, da wir keine Industrie hatten als die Fremdenindustrie und somit nicht mit einer grossen organisierten kaufkräftigen Arbeiterschaft rechnen konnten, auch nicht mit einer Beamtenschaft wie andere Landesteile. Von der Hotellerie hatten wir auch keine Unterstützung. Die Bevölkerung des Oberlandes besteht zur Hauptsache aus Kleinbauern und Heimarbeitern. Es ist somit verständlich, dass es aller Energie und der Zusammenarbeit aller Behördemitglieder bedurfte, um dieses schöne Resultat zu erzielen.

Der Umsatz hat die Million überschritten. Nebst der Bäckerei und Konditorei führen wir ein gutgehendes Schuhgeschäft, und vor einigen Tagen haben wir ein Bonneteriegeschäft eröffnet. Beide Spezialgeschäfte werden nur vom V. S. K. beliefert und die übrigen Waren mit ganz kleinen Ausnahmen ebenfalls. Wir fahren gut dabei. Die finanzielle Lage unserer Genossenschaft ist gut, und wir dürfen getrost in die Zukunft blicken, wenn nicht durch die schlechten Wirtschaftsverhältnisse noch alles aus Rand und Band geht. Zu diesem schönen Erfolge möchte ich allen denen, die mitgeholfen haben, den besten Dank aussprechen, und ganz besonders möchte ich Herrn Dr. Jaeggi danken für seine Ratschläge, die er uns im Jahre 1915 gab, als wir eine Krisis durchmachten.

Ich will meine Ausführungen schliessen mit dem Wunsche, die heutigen Verhandlungen werden wieder dazu beitragen, das Genossenschaftswesen zum Wohle der Allgemeinheit weiter zu fördern. Indem ich dem Wunsche Ausdruck gebe, Sie möchten nach der Tagesarbeit noch einige gemütliche Stunden mit uns verbringen, heisse ich Sie nochmals herzlich willkommen.»

Präsident E. Angst macht darauf aufmerksam, dass Herr Fürer seit der Gründung seines Vereins, also seit 25 Jahren, der Interlakener Genossenschaft als Präsident vorsteht. Das Fest der Genossenschaft ist zugleich das Fest ihres verdienten Präsidenten; dafür gebührt ihm der Dank Aller, und unsere Wünsche gehen dahin, dass die Genossenschaft in Interlaken unter der gleichen Führung noch lange blühen und gedeihen möge.

Zu Stimmenzählern werden bestimmt: die Genossenschafter: Gloor, Zug; Cortesi, Lugano; Friedrich, Schaffhausen; Bürer, Burgdorf; Pittet, Brig; Steigmeyer, Neuchâtel.

Nun kommen Jahresbericht und Jahresrechnung zur Behandlung. Der Referent Dr. B. Jaeggi machte dazu folgende Ausführungen:

Herr Präsident,
Sehr verehrte Anwesende!

Die Verbandsbehörden haben gemäss den Statuten jährlich den Mitgliedern bezw. der Delegiertenversammlung einen Rechenschaftsbericht zu unterbreiten. Es ist dies schriftlich geschehen, und zwar in einem Band von über 100 Seiten. Meine heutige Aufgabe besteht darin, diesen Bericht mündlich zu ergänzen. In Rücksicht auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse will ich dies etwas eingehender tun, als es in den letzten Jahren üblich war.

Die Abschlüsse des V. S. K. sowohl als auch diejenigen einer grossen Anzahl Verbandsvereine sind befriedigend. Wie aus dem Schema, das dem Jahresbericht beigefügt ist, hervorgeht, ist der Verband schweiz. Konsumvereine eine sehr verzweigte Organisation. Auf vielen Gebieten des Wirtschaftswesens sind wir tätig oder beteiligt: in Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft, Bank-, Versicherungs- und Verkehrswesen, sowie in Bildungsbestrebungen. Das ermöglicht uns, aus eigenen Wahrneh-

mungen sachlich zu beurteilen, was dem Ganzen frommt und der Gesamtheit dienlich sein kann.

Alle dem V. S. K. angeschlossenen Abteilungen und Organisationen weisen im Jahre 1931 gute Abschlüsse auf. Es ist dies in einer Zeit, in der andere grosse Gesellschaften mit Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen haben, besonders bemerkenswert und liefert den Beweis, dass die Genossenschaft als solche eine grosse innere Kraft besitzt, die segenspendend wirkt, wenn sie in richtige Bahnen gelenkt wird. Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, allen Funktionären des V. S. K., den Verbandsvereinen, sowie den dem Verband angeschlossenen Zweckgenossenschaften und ihm nahestehenden Gesellschaften für die Mitarbeit den besten Dank auszusprechen.

Vor dem Kriege, im Jahre 1914, zählte der V. S. K. 396 Vereine, heute sind es 527.

Der Umsatz der Zentralstelle betrug

im Jahre 1914	Fr. 45,717,076.—
im Jahre 1931	» 166,888,337.—

Trotz der gegenüber dem Vorjahre bedeutend niedrigeren Preise konnte der Umsatz um mehr als 3 Millionen Franken gesteigert werden.

Die dem Verband angeschlossenen Vereine zählten im Jahre 1914 275,710 Mitglieder. Ihr Umsatz betrug damals Fr. 142,637,189.—.

Im Jahre 1931 zählten die Verbandsvereine 416,109 Familien, und der Gesamtumsatz der Vereine belief sich auf Fr. 300,337,769.—.

Finanziell haben sich der Verband sowohl als auch die meisten Verbandsvereine im Laufe der Jahre gekräftigt. Die Ansammlung von Reserven — sei es in Form von Abschreibungen oder Rücklagen in Fonds — ist eine Notwendigkeit, wenn die Genossenschaftsbewegung einen immer grösseren wirtschaftlichen Einfluss ausüben will. Gebilde, die nur die Gegenwart im Auge haben, keine Rücklagen machen, dagegen der Welt alles versprechen, ohne die erforderlichen materiellen Grundlagen zu schaffen, werden auf die Dauer keinen Bestand haben.

Die dem Jahresbericht beigegebenen Tabellen und Rechnungen möchte ich kurz mit einigen Erläuterungen ergänzen:

Die Zahl der Verbandsvereine betrug auf 31. Dezember 1931 527 gegenüber 523 auf Ende des Vorjahres 1930. In den meisten Ortschaften der Schweiz bestehen heute Konsumvereine oder Filialen von solchen. Unser Bestreben muss dahin gehen, nach und nach in allen Gauen unseres Landes entweder neue Genossenschaften zu gründen oder aber Filialen von bestehenden Konsumvereinen zu errichten.

Die Betriebskosten im Betrage von Fr. 4,912,292.26 sind etwas höher als im Jahre 1930. Der Grund hiefür liegt im grössern Umsatz des Jahres 1931, namentlich aber auch in der grössern Zahl der eingelaufenen Bestellungen. Es ist notwendig, immer wieder zu mahnen, dass in Bezug auf die Betriebskosten sparsam vorgegangen werden soll. Ich möchte besonders hervorheben, dass in den Spesen des Verbandes auch die Auslagen für alle unsere Produktionsbetriebe enthalten sind, sodass die prozentuale Berechnung auf den Umsatz ein unrichtiges Bild gibt, wenn daraus lediglich auf die reinen Warenvermittlungskosten geschlossen werden wollte.

Die Betriebsrechnung des Departementes für Propaganda, Rechts- und Bildungswesen weist einen Saldo von Franken 689,530.39 auf. In diesem Betrag sind die Ausgaben für die Genossenschaftsblätter und die Kosten für die Propaganda enthalten.

Das Departement für Warenvermittlung weist einen höhern Ueberschuss auf als im Jahre 1930. Das Ergebnis darf als durchaus gut bezeichnet werden.

Gemäss der Betriebsrechnung des Verbandes ist vorgesehen, das Anteilscheinkapital mit 5% zu verzinsen, die Mobilien, Automobile, Maschinen und Fässer, sowie die Bibliothek auf Fr. 1.— abzuschreiben und an den Liegenschaften eine Amortisation von Fr. 141,577.10 vorzunehmen, sodass der Liegenschaftsbesitz noch mit 45,72% des Erstellungswertes zu Buch steht. Ferner ist vorgesehen, dem Genossenschaftlichen Seminar Fr. 50,000, dem Verbandsvermögen Fr. 500,000.— und der Reserve für Propaganda- und Produktionszwecke Fr. 200,000.— zuzuweisen. Der Rest des Ueberschusses mit Fr. 225,335.35 soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Ueberschuss der Verbandsrechnung ist in Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse befriedigend. Immerhin muss darauf hingewiesen werden, dass die Zuweisungen an das Verbandsvermögen lediglich den Zins des Vermögens darstellen, das im Laufe der Jahre angesammelt wurde.

Die Bilanz ist nach gesunden, kaufmännischen Grundsätzen aufgestellt. Die Aktiven können jederzeit liquidiert werden. Die eigentlichen Passiven bestehen lediglich aus noch nicht fälligen Fakturen. Das Verbandsvermögen konnte bis jetzt jedes Jahr geäufnet werden; dadurch wurde soziales Kapital geschaffen, das nicht verzinst werden muss. Darin liegt die Stärke einer Genossenschaft.

Wie aus der Tabelle über die Entwicklung des Verbandes hervorgeht, entwickelte sich der Verband seit der Gründung im Jahre 1890 in stetiger Weise.

Der Abschluss des V. S. K. wurde von den durch die Delegiertenversammlung bestellten Revisoren geprüft und wird von ihnen zur Genehmigung empfohlen.

Dem Jahresbericht sind wie bis anhin verschiedene Bilanzen und Rechnungen von Zweckgenossenschaften und Gesellschaften, bei denen der Verband beteiligt ist, beigegeben.

Der Genossenschaft für Möbelvermittlung, die in Basel, Zürich und Biel Betriebe unterhält, gelang es, ihren Umsatz zu steigern. Immerhin dürften die Konsumvereine und deren Mitglieder noch in vermehrtem Masse als bis anhin beim Ankauf von Möbeln sich dieser Genossenschaft bedienen, da gute Qualitätsware zu mässigen Preisen geliefert wird. Das Anteilscheinkapital wird mit 5% verzinst; der finanzielle Stand ist gesund.

Die Milcheinkaufsgenossenschaft schweiz. Konsumvereine (M. E. S. K.) ist eine Verrechnungsgesellschaft für die von den Produzentenverbänden an die einzelnen Vereine gelieferte Milch. Das Vermögen dieser Genossenschaft vermehrte sich im Verlaufe der Jahre wesentlich und beträgt heute rund das Doppelte des Anteilscheinkapitals.

Die Schweizerische Volksfürsorge (Volksversicherung auf Gegenseitigkeit) ist eine Lebensversicherungsgesellschaft und weist einen guten finanziellen Abschluss auf. Die Entwicklung dürfte jedoch besser sein. Die Delegiertenversammlung wird heute einen Antrag dieser Zweckgenossenschaft zu behandeln haben.

Die Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine wurde vor einigen Jahren reorganisiert und beruht heute auf einer richtigen finanziellen Grundlage.

Die Schweizerische Genossenschaft für Gemüsebau (S. G. G.) bearbeitet an verschiedenen Orten der Schweiz über 2500 Jucharten Land und produzierte im Jahre 1931 1142 Eisenbahnwagen à 10 Tonnen Gemüse aller Art. Die Genossenschaft wird vom Verband finanziert und konnte sich im Verlaufe der letzten Jahre in richtiger Weise festigen.

Die beiden Mühlengenossenschaften in Zürich und Rivaz weisen gute Abschlüsse auf; der Vermögensstand dieser beiden Genossenschaften ist gut.

Die Schuh-Coop fabriziert qualitativ gute Schuhwaren und versorgt die Vereine, die Schuhe vermitteln, mit billigen Artikeln. Finanziell entwickelte sich diese Genossenschaft sehr befriedigend.

Die Genossenschaftliche Zentralbank konnte die Bilanzsumme auf der einen Seite von Fr. 91,836,815.32 auf Fr. 104,685,636.— erhöhen. Das Anteilscheinkapital wurde mit 5% verzinst. Das Reservekonto weist den Betrag von Fr. 550,000.— auf.

Die Genossenschaft Coop-Haus ist eine Gesellschaft, die die Liegenschaften Aeschenvorstadt Basel, die von der Genossenschaftlichen Zentralbank, der schweizerischen Volksfürsorge, der Genossenschaft für Möbelvermittlung und der Buchhandlung des V. S. K. benützt werden, angekauft hat. Die Rendite der Häuser ist derart, dass das Kapital verzinst und in richtiger Weise amortisiert werden kann.

Die Société Immobilière de Jongny sur Vevey wurde gegründet, um die Liegenschaft in Jongny, auf der das neue Ferienheim steht, zu erwerben. Der Verband machte die nötigen Vorschüsse, die jedoch abgeschrieben sind, so dass das Ferienheim in Jongny als stille Reserve betrachtet werden kann.

Der Betrieb der Zigarrenfabrik Menziken lässt zu wünschen übrig. Die Vereine sollten die Fabrikate dieser Genossenschaft ihren Konsumvereinsmitgliedern mehr als bisher vermitteln.

Die Bell A. G., die grösste Schlächterei unseres Landes, weist einen guten Abschluss auf. Das Kapital wurde mit 8% verzinst; die nötigen Rücklagen zur finanziellen Stärkung wurden vorgenommen. Geschlachtet wurden im Jahre 1931 78,509 Stück Vieh aus dem Inlande und 6600 Stück Vieh aus dem Auslande. Total fanden Schlachtungen von 85,109 Stück Vieh statt.

Die Schweizerische Aktiengesellschaft für Fleischwarenimport (SAF) wurde durch die auf Fleischwaren verhängte Einfuhrsperre stark in Mitleidenschaft gezogen. Das Kapital wurde demgemäss im verflossenen Jahre nicht verzinst.

Die Stiftung zur Förderung von Siedelungsgenossenschaften, Freidorf bei Basel, hat die Ueberschüsse, die sich aus den Liegenschaften des Freidorfes ergeben, zu verwalten, um später an einem andern Ort der Schweiz eine ähnliche Kolonie wie das Freidorf zu errichten. Das Stiftungskapital beträgt auf 31. Dezember 1931 Fr. 675,548.50.

Dem Genossenschaftlichen Seminar war es möglich, das Stiftungskapital auf Ende Dezember 1931 auf Fr. 314,273.30 zu erhöhen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, allen Gönnern des Genossenschaftlichen Seminars für die Geschenke, die dieser Institution überwiesen wurden, den aufrichtigen Dank auszusprechen.

Mein Wunsch und mein Bestreben, das Stiftungskapital Jahr für Jahr zu erhöhen, damit später der Zinsabfluss hinreicht, um den Zweck, den sich das Genossenschaftliche Seminar gemäss Stiftungsurkunde gestellt hat, zu erreichen, haben sich auch in diesem Jahre wieder erfüllen dürfen.

Die Stiftung zur Bildung integraler Genossenschaften, die von Herrn Professor Henri Lasserre in Toronto (Kanada) errichtet wurde, weist ein Stiftungskapital von Fr. 205,475.05 auf. Die Art der Gelderanlage ist dem Stifter, Herrn Prof. Lasserre, vorbehalten.

Im Namen der Verbandsbehörden beantrage ich:

Der Jahresbericht und die Jahresrechnung für das Jahr 1931 werden unter Entlastung der verantwortlichen Organe genehmigt, und die Verwendung des Ueberschusses wird in der vorgesehenen Weise gutgeheissen.

Eine wichtige Frage, die den Verband im verflossenen Jahre beschäftigte, war die Statutenrevision. Bekanntlich wurde an der Delegiertenversammlung vom Jahre 1930 in Basel ein Antrag des Kreisverbandes bernischer Konsumvereine auf Statutenrevision behandelt. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt. In Anbetracht der im Verlaufe der damals stattgefundenen Diskussion, sowie der schon früher gemachten Anregungen und Wahrnehmungen hielt es jedoch die Verwaltungskommission für angezeigt, die Frage einer allfälligen Aenderung des organisatorischen Aufbaues des Verbandes eingehend zu prüfen. Den Herbstkreiskonferenzen 1930 wurde Gelegenheit gegeben, sich zur Sache auszusprechen, und die einzelnen Vereine konnten ihre Vorschläge auch direkt den Verbandsbehörden unterbreiten. Die so gesammelten Wünsche und Anregungen wurden im Jahresbericht des V. S. K. für 1930 den Verbandsmitgliedern bekanntgegeben. Die Sichtung der eingegangenen Vorschläge, insbesondere aber auch die in der Privatwirtschaft zunehmende Konzentration führten nun die Verwaltungskommission dazu, einen unverbindlichen Vorentwurf für eine Statutenrevision auszuarbeiten, der den letzten Herbstkreiskonferenzen als Diskussionsgrundlage unterbreitet wurde. Als wichtigste Neuerungen von grundlegender Bedeutung sind zu erwähnen:

Veränderte Fassung des § 2 über die Stellungnahme des Verbandes zu wirtschaftspolitischen Fragen im Sinne einer Anpassung an die in den letzten Jahren befolgte und von der Delegiertenversammlung genehmigte Praxis.

Bezugspflicht und
obligatorische Revision der Verbandsvereine.

Der Vorentwurf wurde in den verschiedenen Herbstkreiskonferenzen eingehend besprochen, doch wurde dabei der Eindruck gewonnen, dass verschiedene Fragen noch nicht genügend abgeklärt seien. Die Statutenrevision wurde auch in einer Konferenz des Aufsichtsrates des V. S. K., der Kreisvorstände und der Rechnungsrevisoren am 13. Dezember 1931 im Freidorf behandelt. Diese Konferenz genehmigte das Vorgehen der Verwaltungskommission und den unterbreiteten Bericht, wie er auf den Seiten 11 und 12 des Jahresberichtes pro 1931 enthalten ist. In diesem Bericht ist festgelegt, wie die Verwaltungskommission die jetzt in Kraft bestehenden Statuten zu interpretieren gedenkt. In einer Kreiskonferenz wurde der Wunsch geäussert, es

möchte über diese Interpretation getrennt abgestimmt werden. Die Verwaltungskommission erklärte sich ohne weiteres bereit, über die drei in Frage stehenden Punkte:

a) § 2,

b) Bezugspflicht,

c) Revision der Verbandsvereine

in der heutigen Delegiertenversammlung getrennte Abstimmungen vornehmen zu lassen.

Nach § 2 der in Kraft bestehenden Statuten ist der Verband parteipolitisch und konfessionell neutral, dagegen hat er in wirtschaftspolitischen Fragen die Konsumenteninteressen zu wahren.

Diese Bestimmung wurde seinerzeit in die Statuten aufgenommen, als der Verband noch wesentlich kleiner war, eine vollständig andere Zusammensetzung aufwies und wirtschaftspolitische Fragen nicht die heutige Bedeutung hatten. Die Verbandsbehörden wollten sich damals statutarisch decken, damit es ihnen möglich war, in öffentliche Angelegenheiten je nach Umständen einzugreifen. Die Situation zwischen Einst und Jetzt verschob sich wesentlich. Vor Jahrzehnten befassten sich die staatlichen Organe wenig mit wirtschaftlichen Fragen. Heute sind es in der Hauptsache wirtschaftspolitische Angelegenheiten, die vom Staate behandelt werden müssen. Werfen wir einen Blick in die Verhandlungen der Bundesversammlung! Sind es nicht weitaus am meisten wirtschaftspolitische Postulate, die das Parlament in Anspruch nehmen? Wenn der heutigen statutarischen Vorschrift wörtlich Folge zu geben wäre, müsste sich der Verband zu einer wirtschaftspolitischen Partei entwickeln und dadurch in Konkurrenz treten zu den heute bestehenden politischen Parteien. Was würde die Folge sein? In vielen Konsumvereinen würden innere Kämpfe entstehen, und eine Zersetzung würde Platz greifen, wie dies auf parteipolitischem und gewerkschaftlichem Boden heute der Fall ist.

Die Wirtschaftspolitik ist heute in der ganzen Welt eine verworrene, ja, man darf sagen, eine zum Teil unvernünftige. Die Schweiz wird jedoch als kleines Land an der Weltpolitik der grossen Staaten nicht viel ändern können. Unser Land muss, wie es im Kriege der Fall war, bestrebt sein, sich durchzuringen und sich zu erhalten suchen. Die Schweiz mit ihren vier Millionen Menschen wird niemals eine eigene, selbständige Wirtschaftspolitik führen können. Das Vorgehen der andern Staaten, das zum Schaden unseres Landes gereichen könnte, muss soviel wie möglich abgewehrt werden. Die Schweiz ist auf die Ausfuhr von Waren angewiesen, um die eingeführten Rohmaterialien, Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände bezahlen und damit die heutige Lebenshaltung aufrechterhalten zu können. Wenn nun die uns umgebenden Staaten unsere Waren nicht mehr abnehmen wollen oder können, wird die Schweiz ähnliche Vorkehren wie das Ausland treffen müssen, so leid uns dies tut. Die Massnahmen, die die Beschaffung und die Erhaltung von Arbeitsgelegenheit bezwecken, werden in der Hauptsache in Folgendem bestehen:

1. Personen aller Arbeitskategorien dürfen zur Aufnahme von Arbeit nur in unser Land hineingelassen werden, wenn die Arbeit nicht von Einheimischen ausgeführt werden kann. Also eine Sperre der ausländischen Arbeitskräfte, um die inländischen zu schützen und ihr Arbeitseinkommen zu sichern.

2. Das Gleiche trifft zu bei der Wareneinfuhr. Nur solche Waren sollen eingeführt werden, die nicht in unserm Lande selbst produziert werden.

3. Bei der Wareneinfuhr sollen soweit als zweckmässig solche Länder berücksichtigt werden, die ganz oder teilweise an Zahlung Schweizerprodukte und Schweizerfabrikate annehmen.

Die Schweiz ist das letzte Land, das in dieser Richtung vorgeht. Die andern Länder, ja, auch das moderne Russland, sind uns in dieser nicht als vorbildlich zu bezeichnenden Wirtschaftspolitik vorangeeilt. Wohl wissen wir, dass dieses Vorgehen in Widerspruch steht zu dem Entwurf des internationalen genossenschaftlichen Wirtschaftsprogramms, das im Jahre 1933 anlässlich des Kongresses des Internationalen Genossenschaftsbundes behandelt werden soll und in dem der freie Verkehr von Personen, Kapital und Waren gefordert wird. Wenn aber alle Länder praktisch andere Wege beschreiten, wird sich die Schweiz nicht durch Aufrechterhaltung jedes freien Verkehrs zugrunde richten können. Wir wissen wohl, dass die Anschauungen in dieser Frage innerhalb der schweizerischen Konsumvereinsmitglieder nicht einheitlich sind. Deshalb stellen die Verbandsbehörden den Antrag, Artikel 2 der Statuten sei beizubehalten und im Sinne einer Anpassung an die in den letzten Jahren befolgte und von der Delegiertenversammlung genehmigte Praxis zu interpretieren. Der Antrag lautet wie folgt:

> Nach § 2 der in Kraft bestehenden Statuten ist der Verband parteipolitisch und konfessionell neutral; dagegen hat er in wirtschaftspolitischen Fragen die Konsumenteninteressen zu wahren. Die Verbandsbehörden werden diesen Artikel auch fürderhin im Sinne der bisherigen Praxis interpretieren, wonach der V. S. K. nur in solchen Fällen zu wirtschaftspolitischen Fragen Stellung nehmen soll, wenn angenommen werden kann, dass dadurch die Einheit und die Einigkeit innerhalb des Verbandes oder die Entwicklungsmöglichkeit der Verbandsvereine nicht beeinträchtigt werden. Die Verbandsbehörden werden somit auch in Zukunft von Fall zu Fall prüfen müssen, ob und inwieweit eine Stellungnahme des Verbandes im Interesse der Gesamtorganisation liegt oder ihr zum Schaden gereichen könnte. Selbstverständlich sind die einzelnen Verbandsvereine durch diese Interpretation in keiner Weise gebunden und in ihrer Stellungnahme nicht gehindert.

In § 17 der Verbandsstatuten ist vorgesehen, dass die Verbandsvereine verpflichtet seien, ihren Bedarf an Waren soviel als möglich durch den Verband zu decken. Jeder Verbandsverein hat somit heute schon die moralische Verpflichtung, seine Einkäufe nach Möglichkeit beim V. S. K. zu machen, und da der V. S. K. in steigendem Masse seine Leistungsfähigkeit zum Nutzen seiner treuen Bezüger bewiesen hat, darf erklärt werden, dass auch diejenigen Vereine, die mehr oder weniger noch nebenaus kaufen, das Interesse ihrer Mitglieder besser wahren und eher nach den genossenschaftlichen Grundsätzen handeln, wenn auch sie sich ausschliesslich an die genossenschaftliche Zentraleinkaufsstelle halten.

Wie es jedem Genossenschafter zur Ehre gereichen soll, den genossenschaftlichen Grundsätzen und der eigenen Organisation Treue zu bewahren, so soll es auch jede Genossenschaft selbst mit ihren Pflichten gegenüber der Gesamtorganisation ernst

nehmen. Neben der moralischen drängt nicht minder auch die materielle Seite dieser Frage zu einer Lösung in der Richtung der von der Verwaltungskommission vertretenen Anschauung. Theorie und Praxis müssen sich decken, wenn Zentralstelle und Verbandsvereine, wirtschaftlich gesprochen, ein einheitliches Ganzes bilden und gemeinsam die der Konsumgenossenschaftsbewegung gestellten Aufgaben durchführen sollen.

Von diesem Gedanken ausgehend beantragen die Verbandsbehörden folgende Beschlussfassung:

Gemäss § 17 b der jetzigen Statuten sind die Verbandsvereine verpflichtet, ihren Bedarf an Waren soviel als möglich durch den Verband zu decken. Die Verbandsbehörden sind der Auffassung, dass bei den Verbandsvereinen die Pflicht des Warenbezuges durch die Zentraleinkaufsstelle erfüllt werden soll, wenn der Verband die Waren in den entsprechenden Qualitäten zu gleichen Bedingungen wie die Konkurrenz zu liefern imstande ist.

Was die Revisionen der Geschäftsführung der Verbandsvereine anbetrifft, so sind letztere schon nach den heutigen Statuten verpflichtet, ihre Geschäftsführung durch die Revisionsabteilung des Verbandes revidieren zu lassen, wenn sich die Verwaltungskommission zur Anordnung dieser Massnahme veranlasst sieht. Seit Erlass dieser Bestimmungen haben sich nun in allen Kreisverbänden, mit einer einzigen Ausnahme, Revisionsverbände gebildet, von denen neun die obligatorische Revision der Kreisvereine beschlossen haben. Aus diesem Grunde stellten die Verbandsbehörden folgenden Antrag:

Laut § 17e der in Kraft bestehenden Statuten sind die Verbandsvereine verpflichtet, ihre Geschäftsführung durch die Revisionsabteilung des Verbandes revidieren zu lassen, sofern die Verwaltungskommission sich zur Anordnung dieser Massnahme veranlasst sieht.

Die Verwaltungskommission wird die ihr nach § 17e übertragene Kompetenz, sowie die der Treuhandabteilung durch die Revisionsverbände überwiesene Aufgabe inskünftig in dem Sinne auffassen, dass fürderhin alle Verbandsvereine periodisch eingehend revidiert werden sollen.

Jede Bewegung und jede Organisation muss in der Praxis immer und immer wieder prüfen, ob die Grundlagen, auf denen der Bau erstellt worden ist, noch richtig sind. Namentlich ist dies notwendig, wenn von gegnerischer Seite Kritik geübt wird. Die Kritik hat immer etwas Gutes an sich. Wenn sie nicht richtig ist, zerfällt sie in sich selbst; ist sie aber berechtigt, so ist es unsere Pflicht, alles zu tun, um ihr Stand halten zu können.

Deshalb hat sich die Genossenschaft auch von Zeit zu Zeit der Grundsätze und der praktischen Durchführung derselben zu erinnern.

Was will die Genossenschaftsbewegung unseres Landes?

S i e w i l l die Konsumkraft der Schweizerbevölkerung organisieren in den auf genossenschaftlicher Grundlage beruhenden schweizerischen Konsumentenorganisationen.

S i e w i l l unter öffentlicher Rechnungsablage Anstalten und Betriebe für den Einkauf, für die Produktion oder für die Abgabe von Gebrauchsgegenständen zur Deckung des Bedarfes der schweizerischen Konsumenten errichten oder sich an solchen beteiligen.

S i e w i l l auf allen Gebieten durch Selbsthilfe den Konsumenten dienen und dieselben zur Selbstverwaltung erziehen.

S i e w i l l ein unteilbares Genossenschaftsvermögen ansammeln, das nicht einem Einzelnen, sondern Allen gehört.

S i e w i l l den übermässigen persönlichen Egoismus dämmen und den Menschen die gegenseitige Achtung und Verträglichkeit nahe bringen.

Welch andere Organisationen als die Genossenschaften streben nach solch edlen und hohen Zielen und versuchen ernstlich, sie zu erreichen?

Die Genossenschaftsbewegung aller Länder, die nicht als Zwangsorganisation, sondern als freie Vereinigung derer gedacht ist, die guten Willens sind, wird an der Lösung dieser grossen, wichtigen, sozialen Aufgabe tatkräftig mitwirken, auf dem Wege der gesunden Entwicklung eine rationelle Wirtschaft anstreben und damit der Verständigung der Menschheit und dem Frieden der Welt dienen.

Wenn wir dies aber ernstlich wollen, müssen wir uns vorbildlich und in rationeller Weise betätigen, damit es uns möglich wird, an Stelle der heutigen Privatwirtschaft etwas Besseres zu setzen.

Die einzelne Familie soll ihren Bedarf an Waren bei ihrer Genossenschaft decken. Jeder Rappen, der ausserhalb der Genossenschaft ausgegeben wird, bedeutet einen Verlust für die Genossenschaft.

Die Eigenmarken Coop sind in erster Linie zu berücksichtigen, weil dadurch eine Konzentration und Reduktion der Warenlager herbeigeführt werden kann.

Die lokalen Konsumvereine haben ihren Bedarf an Waren soviel als irgendwie möglich durch die Zentralstelle zu decken und namentlich eine Vereinfachung und Verbilligung ihrer Betriebe zu erstreben.

Die Zentralorganisation oder der Verband hat sich immer leistungsfähiger zu organisieren, einen rationellen Betrieb zu führen und mit Hilfe der Vereine die Spesen möglichst niedrig zu halten und mit wenig Kosten die Produkte vom Produzenten in die Hand des Konsumenten zu bringen.

Auch der Internationale Genossenschaftsbund soll nach und nach zu einer internationalen Organisation ausgebaut werden, die an der Produktion und der Verteilung der Rohstoffe einen wesentlichen Anteil nehmen kann.

Dies alles erfordert jedoch intensive Erziehungsarbeit, ist doch die Genossenschaftsbewegung zu einem guten Teil eine Frage der Erziehung. In dem Masse wie die Menschen für die Genossenschaft erzogen werden können, wird die Bewegung Fortschritte machen und naturgemäss die gesamte Wirtschaft beeinflussen, wodurch auch dem Frieden der Völker gedient werden kann.

In jeder Familie, in jeder Ortschaft, in jedem Land, ja, in der ganzen Welt sollen die Grundsätze der wahren, auf dem Boden der Selbsthilfe beruhenden Genossenschaften nach der Lehre der redlichen Pioniere von Rochdale verkündet und in die Herzen der Menschen gepflanzt werden. Die Erziehungsmethoden sind den jeweiligen Verhältnissen anzupassen. Die Propaganda von Mensch zu Mensch, von Haus zu Haus wird immer die beste sein. Deshalb sind Führerinnen und Führer für die gute Sache heranzubilden. Die Genossenschaftspresse soll immer mehr ausgebaut und interessanter gestaltet werden. Mit Hilfe von Filmvorführungen und Vorträgen soll das Wesen der Genossenschaft erläutert werden. Die Besichtigung genossenschaft-

licher Betriebe wird zur Aufklärung beitragen. In den Ferienheimen Coop werden viele Konsumvereinsmitglieder von der guten Idee überzeugt werden. Ein genossenschaftliches Haushaltungsbuch soll den Hausfrauen Tag für Tag die Marken Coop und die Genossenschaft in ihrer Gesamtheit vor Augen führen. Der erste Samstag des Monats Juli, der internationale Genossenschaftstag, soll in jeder Genossenschaft von Jung und Alt gefeiert werden. Jugendschriften sind zu verbreiten, um die Jugend für die Genossenschaft zu begeistern und sie in genossenschaftliche Jugendorganisationen zusammenzufassen, in denen der egoistische Trieb ferngehalten wird.

An dieser grossen Aufgabe wird der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund verdankenswerte Mitarbeit leisten können, soll doch diese Organisation die Hausfrauen in die Frauenkommissionen bringen und dadurch eine grosse Frauenorganisation der Schweiz schaffen.

Das Genossenschaftliche Seminar stellt sich vorerst die Aufgabe, tüchtige und zuverlässige Verkäuferinnen heranzubilden, liegt doch zu einem guten Teil das Gedeihen des Konsumvereins in der Hand des Verkaufspersonals.

Alle Vorstände und Verwaltungen der Genossenschaften haben die Pflicht, dafür besorgt zu sein, dass ihr Mitgliederkreis stets vergrössert, ihr Betrieb erweitert wird und dass der Warenvertrieb in immer grösserem Masse vor sich geht.

Ein starker Verband bedarf auch starker Vereine; je gesünder die eigene Lebenskraft der Vereine, umso gesünder wird auch die Lebenskraft des Verbandes, und je blühender der Verband, umso blühender die Vereine.

Für uns alle soll die Genossenschaft ein lebendiges Ganzes sein, das jedem und allen zu eigen ist und im ureigensten Interesse aller liegt.

Heute, da so viele Zweige der Industrie, des Gewerbes und der Landwirtschaft Not leiden, bange Sorgen um die Zukunft uns umschleichen, weil Tausende und Abertausende von willigen Händen keine Arbeit finden, da so viele geistig Begabte ihr Wissen und Können brach liegen lassen müssen, dürfen wir ganz besonders den Segen der Genossenschaft spüren. Wir sind dafür aber auch doppelt verpflichtet, ihr, der Genossenschaft, Treue zu halten. Alle die Führenden, die das Schiff in diesen Sturmeswogen zu leiten haben, möchten erwarten, dass jedermann seine Pflicht tun wird.

Einigkeit, Mut und Ausdauer, Einfachheit, Sparsamkeit und Arbeitslust, Opferwilligkeit und Pflichttreue, das sind die Tugenden unserer Väter gewesen. Wir sollen sie auch bei uns und in uns selbst stets finden. Sie können zwar nicht über jede schwierige Lage hinweghelfen, aber sie bieten doch immer die beste Widerstandskraft in trüben Zeiten.

Aus meinen Darlegungen geht hervor, dass die Genossenschaftsbewegung noch ein grosses Arbeitsfeld zu bewältigen und in der Zukunft noch manch schönes Ideal zu verwirklichen hat.

Wir müssen den unerschütterlichen Glauben an die gute Sache haben, hoffnungsvoll in die Zukunft blicken und mit aufrichtiger Liebe für uns und unsere Mitmenschen an der Hebung Aller durch die Idee der Genossenschaft tätig sein, wie uns der grosse Dichter Goethe zuruft:

«Das Wohl des Einzelnen bedenken,
Im Ganzen auch das Wohl zu lenken;
Wenn jeder tätig, froh an seinem Teil:
So wird dem Einzelnen, dem Ganzen Heil!»

Hier wird um 12¼ Uhr abgebrochen und punkt 15 Uhr mit der Diskussion begonnen.

Ryser, Genf, gibt seiner Befriedigung und seinem Dank an die Verbandsbehörden Ausdruck über die erzielten Ergebnisse in allen Departementen des V. S. K. Immerhin gibt es einen Punkt, dem der Sprechende und seine Freunde nicht zustimmen können, und das ist die Interpretation von § *2* der Verbandsstatuten. Wir stehen nach wie vor auf dem Boden, dass es die Pflicht des Verbandes sei, in wirtschaftspolitischen Fragen Stellung zu beziehen, auch wenn nicht immer völlige Einigkeit darüber in unseren Kreisen zu erzielen ist. In aller Freundschaft warnt der Redner die Verbandsbehörden vor ihrer Zurückhaltung in diesen eminent wichtigen Fragen. «Unter dem Vorwand, die Einigkeit nicht zu stören, bleiben Sie passiv, und da riskieren Sie, dass sich Verhältnisse entwickeln, deren notwendige Auswirkungen Sie später kaum freuen dürften.»

Am 28. Juni findet in Bern eine Delegiertenversammlung von Verbandsvereinen statt, die ca. 350,000 Konsumenten vertreten, um den Statutenentwurf einer Vereinigung zu beraten, die uns ein Organ geben soll, um zu den ökonomischen Fragen praktische Stellung nehmen zu können. Der V. S. K. ist zu dieser Versammlung ebenfalls eingeladen, und wir hoffen, dass er nicht nur die nötigen finanziellen Beiträge leisten wird, sondern auch tatkräftig in der neuen Gemeinschaft raten und taten werde.

Einige kommunistische Votanten, Bodenmann, Frau Meili und Frau Dübi, sowie Neuenschwander, alle von Basel, erklären sich mit der vom V. S. K. vertretenen Wirtschaftspolitik nicht einverstanden, sie sind gegen die Interpretationen der Bezugspflicht, denn der V. S. K. wolle damit seine Politik der hohen Inlandspreise stärken. Sie geben ihrem Erstaunen Ausdruck, dass kein Wort gegen den Lohnabbau gesagt worden sei; die Konsumvereine täten besser, sich in eine Front mit den proletarischen Arbeitsheeren zu stellen, den Soviethandel zu fördern, statt in der genossenschaftlichen Presse gegen den Sovietstaat zu hetzen (!?, die Redaktion). Die Genossenschafter und der V. S. K. müssen mit aller Kraft dagegen protestieren, dass die Sovietunion im Osten angegriffen werde. Ein geschwächtes Sovietrussland bedeute eine geschwächte Genossenschaftsbewegung der ganzen Welt.

Meili, Pfäffikon, als landwirtschaftlicher Vertreter, ist empört, dass die Vorredner einerseits gegen jeden Lohnabbau reden, dagegen auf der andern Seite verlangen, die Zölle abzuschaffen, wodurch dem gedrücktesten Stand, dem Bauernstand, noch ein weiteres Drittel seines Lohnes genommen würde. Das wollen wir aber nicht. Wir verlangen im Gegenteil, dass dem V. S. K. volle Anerkennung ausgesprochen werde für seine Wirtschaftspolitik, die auf der Anerkennung der parteipolitischen und konfessionellen Neutralität beruht.

In seinem Schlusswort dankt Dr. Jaeggi allen Rednern und stellt mit Genugtuung fest, dass gerade der Inhalt der verschiedenen Voten beweise, dass die Stellungnahme der Verbandsbehörden richtig sei und die von uns gegebene Interpretation der Verbandspolitik unsere Bewegung vor Zersetzung und Spaltung bewahre.

Herrn Ryser weist der Referent darauf hin, dass es unmöglich für den V. S. K. sei, eine Wirtschaftspolitik zu treiben, die zu allen wirtschaftlichen Fragen Stellung nehme. Wollten wir das, dann müssten wir uns zu einer ausgesprochen politischen Partei

entwickeln, und das sei es ja, was wir gerade nicht wollten.

Was die neue Gesellschaft anbetrifft, von der Herr Ryser gesprochen hat, so kann ich heute nur erklären, dass der V. S. K. vorerst die Angelegenheit genau prüfen muss und wird, bevor er die ihn gutfindenden Beschlüsse fassen kann.

Was wir über Russland gesagt haben, ist lediglich die Feststellung einer Tatsache; Russland muss tun, was eben alle andern Staaten heute auch tun müssen, und da geht es nicht an, einen Unterschied zwischen dem sozialistischen Russland und den übrigen kapitalistischen Staaten zu konstruieren. Mit den Handelsbeziehungen mit Russland ist es auch nicht ganz so, wie heute ausgeführt worden ist. Gewiss liefert Russland Waren an uns, vorausgesetzt, dass wir bar bezahlen. Wir können auch nach Russland Waren liefern, wenn wir dafür Wechsel entgegennehmen auf 6, 12, 18, 24 Monate, und wenn der Stichtag da ist, müssen diese Wechsel sehr oft prolongiert werden. Das sind aber keine Geschäfte, die wir eingehen können.

Es ist auch nicht richtig, wenn behauptet wird, der V. S. K. habe sich in die Bundespolitik eingemischt. Beispiel: Butyra. Soviel Macht haben wir gar nicht und beanspruchen sie auch nicht. Wohl hat der Sprechende mitgeredet, aber die Butterzentrale ist nicht durch uns geschaffen, sondern ohne irgendwelche Gegenanträge von der Bundesversammlung beschlossen worden.

Man spricht und verlangt «Freiheit». Das sind hohle Phrasen. Wenn wir, unter den obwaltenden Verhältnissen, alles das hätten, was heute verlangt worden ist, dann würde es mit unserem Lande wesentlich schlechter bestellt sein. Ich erinnere Sie lediglich an die Freizügigkeit ausländischer Arbeitskräfte.

Ueber den Lohnabbau haben wir hier gar nicht zu reden. Für uns Genossenschafter kommt dieses Problem nur in Frage, wenn es absolut nicht mehr zu umgehen ist. Wenn die S. B. B. mit einem Betriebsdefizit von 30—40 Millionen Fr. wird rechnen müssen und damit im Zusammenhang Lohnabbau ventiliert wird, so haben dazu nicht wir als Genossenschafter, wohl aber die Gewerkschafter und politischen Parteien Stellung zu nehmen.

An der politischen und konfessionellen Neutralität lassen wir nicht rütteln. Wir sind keine Klassen, sondern eine Volksbewegung.

In diesem Sinne empfehle ich die Annahme der vier Ihnen vorgelegten Anträge. (Starker Beifall.)

Mit Einstimmigkeit wurde sodann der Jahresbericht und die Jahresrechnung angenommen, ebenso die drei übrigen Anträge (Wirtschaftspolitik, Bezugspflicht sowie Revisionspflicht) mit allen gegen drei Stimmen. Die periodischen Erneuerungswahlen in den Aufsichtsrat fielen im Sinne der Bestätigung der bisherigen Mitglieder aus.

Nach kurzer Begründung durch Direktor Lienhardt von der Schweizerischen Volksfürsorge, Basel, und durch Aufsichtsrat Perret, Neuenburg, wurde der Antrag der Verbandsbehörden, der bezweckt, die Entwicklung der Volksfürsorge kräftiger zu fördern, einstimmig angenommen. Privat, Genf, erwartet genau ausgearbeitete Anträge.

An Stelle des aus der Kontrollstelle ausscheidenden Arbon wird der Verbandsverein Wetzikon gewählt und mit grosser Freude Lugano als Tagungsort der Delegiertenversammlung 1933 bestimmt.

Um 18 Uhr 30 kann der Vorsitzende Herr E. Angst mit einem herzlichen Dank an die Delegierten und besonders an den gastgebenden Verein in Interlaken die erfolgreiche Tagung schliessen.

* * *

Den ganzen Tag über strahlte die Sonne, und ein milder Abend folgte. Um 20½ Uhr war im Festsaal des Kurhauses das letzte Plätzchen besetzt, um den Darbietungen der Interlakener Freunde, bei einem kühlenden Trunk, zu folgen. Jugendliche Handörgeler, Damen- und Männerturnriege mit Tänzen, Pyramiden und Bildern folgten einander, und alle Vorführungen wurden mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Am Sonntag flog alles aus. Endlich ist es gelungen. Die Jungfrau lockte, und Hunderte benützten die einzige Gelegenheit, die Bergwelt in ihrer unerhörten Pracht zu geniessen. Andere folgten den Tellspielen, und wieder andere zogen es vor, einsamen Pfaden zu folgen; aber jeder fand sein Ziel und hatte seinen wohlverdienten Sonntag der Ruhe.

Von der gesamten Tagung lässt sich sagen, dass der sachliche Verlauf der Debatten, die angenehme Abendunterhaltung und der prächtige Sonntag sich miteinander verbanden, um die Interlakener Versammlung von 1932 zu einer eindrucksvollen und fruchtbringenden zu stempeln.

Gerne hoffen wir, dass auch unsere dortige Lokalgenossenschaft, im zweiten Vierteljahrhundert ihres Wirkens, weiter blühen und gedeihen möge.



Zehnte Delegiertenversammlung des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz in Interlaken.

Zahlreich, wie nie zuvor, versammelten sich an dem prachtvollen Sommerabend des 17. Juni 1932 Delegierte und Gäste aus dem ganzen Schweizerlande zur Jahresversammlung des K. F. S. in der Adlerhalle Interlaken. Anwesend waren die Vertreterinnen von 15 Sektionen, viele Einzelmitglieder und eine grosse Anzahl Gäste, zusammen 109 Personen. Nicht vertreten waren die Frauenkommissionen Baden, Hombrechtikon, Langnau a. A., Mellingen, Rapperswil, Suhr, Wetzikon und Worb. Mit einem Liede wurde die Veranstaltung weihevoll eröffnet. Damit war auch die Stimmung geschaffen, die der ganzen Veranstaltung das Gepräge gab und dem sich Finden und sich Verstehen den Boden ebnete.

In einem kurzen Begrüssungswort entbot die Vorsitzende, Frau Rosa Münch, Basel, allen Anwesenden herzlichen Willkomm, und auch Frau Jaussi, Interlaken, als Präsidentin der dortigen Frauenkommission gab ihrer Freude darüber Ausdruck, dass sich die genossenschaftlich tätigen Frauen in der Metropole des Oberlandes zusammenfanden, und wünschte der Delegiertentagung besten Erfolg.

Uebergehend zur Erledigung der statutarischen Geschäfte wurden Jahresbericht und Jahresrechnung behandelt. Sie lagen aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des Frauenbundes zum ersten Mal gedruckt vor in deutscher und französischer Sprache.

Wir entnehmen dem Bericht Folgendes:

Auf 31. Dezember 1931 gehörten dem K. F. S. 21 Sektionen und 121 Einzelmitglieder an. Dank einer Werbe-Aktion während des Berichtsjahres konnten dem Bunde eine schöne Anzahl neuer Mitglieder zugeführt werden. Verschiedene Büromitglieder betätigten sich propagandistisch durch Uebernahme von Referaten an Frauenversammlungen und Kreiskonferenzen.

Ein Funktionärinnenkurs am genossenschaftlichen Seminar zur bessern Ausbildung von Kommissionsmitgliedern wurde von 39 Genossenschafterinnen besucht.

Zur Frage des Geschenkunwesens, zum Thema Barzahlung oder Kredithandel, zur Propagierung des Vertriebes alkoholfreier Getränke in den Konsumläden, zur Schaffung einer hauswirtschaftlichen Prüfungsstelle und zu Weltfriede und Abrüstung nahm der Bund der Genossenschafterinnen Stellung und kehrte das vor, was gegenwärtig zu erreichen ist.

Die Versammlung genehmigte Bericht und Rechnung; letztere weist einen Ueberschuss von Fr. 622.65 auf.

Hierauf hörten die Anwesenden einen sehr interessanten Bericht der Präsidentin über einen kürzlich stattgefundenen Kongress der englischen Frauengilden in York. Die freundliche Einladung und das grossartige Entgegenkommen der englischen Genossenschafterinnen ermöglichten es zwei Büromitgliedern, den Kongress zu besuchen, an dem sie in disziplinarischer, parlamentarischer, genossenschaftlicher und sozialer Hinsicht sehr viel lernen konnten. Solidarität und politische Schulung befähigen die Genossenschafterinnen des Inselreiches, sich nicht nur genossenschaftlich zu betätigen, sondern Stellung zu nehmen zu allen aktuellen wirtschaftlichen und politischen Tagesfragen. Der mit spannender Aufmerksamkeit angehörte Bericht fand lebhaften Beifall und wurde von der Aktuarin herzlich verdankt.

Die nachfolgenden Wahlen standen unter einem guten Stern und wurden rasch erledigt. Auf eine neue Amtsdauer von zwei Jahren wurde Basel wieder als Vorort bestätigt, ebenso die bisherigen Büro- und Ausschussmitglieder, sowie die Rechnungsrevisoren wieder gewählt. Als Nachfolgerin des zurückgetretenen Ausschussmitgliedes Frau Burkhard beliebte Frau Flury, Präsidentin der Frauenkommission Herisau. Freudig begrüsst wurde die Wiederernennung von Genossenschafterin Münch als Präsidentin. Die Aktuarin fand warme Worte der Anerkennung und des Dankes für die umsichtige Leitung des Frauenbundes und der aufopfernden Tätigkeit der Vorsitzenden im Dienste der Genossenschaftsbewegung. Die Präsidentin aber leitete den Dank an ihre Mitarbeiterinnen im Büro und besonders auch an die Herren Dr. B. Jaeggi, Angst und Dr. A. Schär, welche feste Stützen des Genossenschafterinnenbundes bedeuten.

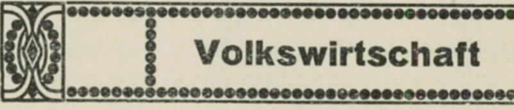
Die vor Jahresfrist begonnene Werbeaktion wird auf ein weiteres Jahr ausgedehnt und die vorgesehenen Preise erst am Ende desselben ausgerichtet.

Ein Antrag von Frau Schärli, Bern, der die Fortsetzung der Funktionärinnenkurse verlangte, wurde vom Büro zur Prüfung entgegengenommen.

Hierauf richtete Frau Münch noch an alle Anwesenden die Bitte, der Gründung von Frauenkommissionen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken und versicherte alle Rat und Hilfe suchenden Sektionsmitglieder des Beistandes des Büros.

Dank der guten Vorbereitung, flotten Leitung und der vorzüglichen kurzen, aber präzisen Uebersetzung, besorgt von Frau Egli-Güttinger, Zürich, konnte die Versammlung nach 1½ stündiger Dauer geschlossen werden. Nochmals rauschten die Melodien der Genossenschaftshymne durch den Saal, alle Anwesenden verbindend durch die Macht der Töne.

Die Tagung war eine von echtem Genossenschaftsgeist getragene Zusammenkunft, die schönste seit dem Bestehen des Bundes. Zukunftsfroh beginnen wir das zweite Jahrzehnt. Mögen Begeisterung und Glauben an die Macht der Genossenschaftsidee in unsern Genossenschafterinnen stets lebendig bleiben. P. R.-R.





Lausanne und die Weltwirtschaft.

Hat die Welt von der Konferenz in Lausanne viel Gutes zu erwarten? Vor achtzig Jahren schrieb der Mann, der dazu bestimmt war, der erfolgreichste Diplomat seiner Zeit zu werden, der damalige preussische Bundestagsgesandte von Bismarck an seine Frau: «Kein Mensch, selbst der böswilligste Zweifler von Demokrat glaubt es, was für Charlatanerie und Wichtigtuerei in dieser Diplomatie steckt.... In der Kunst, mit vielen Worten gar nichts zu sagen, mache ich reissende Fortschritte, schreibe Berichte von vielen Bogen, die sich rund und nett wie Leitartikel lesen und wenn Manteuffel (der Minister), nachdem er sie gelesen hat, sagen kann, was drin steht, dann kann er mehr als ich. Jeder von uns stellt sich, als glaubte er vom andern, dass er voller Gedanken und Entwürfe steckte, wenn er's nur aussprechen wollte, und dabei wissen wir alle zusammen nicht um ein Haar besser, was aus Deutschland werden soll und wird als Dutken Sauer. Wenn nicht äussere Ereignisse zutreten, und die können wir superklugen Diplomaten weder leiten noch vorher bestimmen, so weiss ich jetzt ganz genau, was wir in ein, zwei oder fünf Jahren zustande gebracht haben werden und will es in 24 Stunden zustande bringen, wenn die andern nur einen Tag lang wahrheitsliebend und vernünftig sein wollen.» Man setze statt Deutschland Europa, statt Bundestag Völkerbund, und man hat in den obigen Sätzen eine Charakteristik des Treibens unserer diplomatischen Konferenzen, wie sie treffender nicht sein könnte. Die demokratischen Machthaber von heute sind in dieser Hinsicht offenbar im gleichen Spittel krank wie die Grafen und Barone, die ihr Standesgenosse Bismarck so herbe kritisierte.

Dass die Abrüstungskonferenz genau nach diesem Schema arbeitet und ausgehen wird wie das Hornberger Schiessen, das zu prophezeien ist heute keine Kunst mehr. Aber vielleicht wird die Konferenz von Lausanne einen besseren Verlauf nehmen, wenigstens das Resultat zeitigen, dass das dornige Thema Reparationen aus Abschied und Traktanden fällt. Aber dies wäre mehr ein Scheinerfolg als ein wirklicher. Denn die Reparationen haben praktisch schon aufgehört. Deutschland ist fest entschlossen,

keine Reparationen mehr zu zahlen, Italien befürwortet gleichfalls ihren Wegfall. England hat in seinem neuen Budget sowohl für die Reparationen, die es zu empfangen, wie für die Kriegsschulden, die es zu verzinsen hat, weder Ausgaben noch Einnahmen eingestellt, und da kann den Franzosen kaum etwas anderes übrig bleiben, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und in das Aufhören der Reparationen mit einigen Wenn und Aber zu willigen. Wenn Frankreich sich in die vollzogenen Tatsachen schickt und der Meinung der ganzen Welt nachgibt, dann wird man uns feierlich verkünden, dass die Konferenz von Lausanne einen Markstein in der Geschichte der Menschheit bedeute und eine neue Aera des Friedens und des Wohlgefallens unter den Menschen eingeleitet habe.

Wenn alles gut geht, dann wird die Lausanner Konferenz diese magere Ernte zeitigen, aber da ein magerer Vergleich besser ist als ein fetter Prozess, so wäre das immerhin ein Verdienst, das die Spesen decken würde. Eine Heilung der kranken Weltwirtschaft darf man sich aber leider auch vom Aufhören der Reparationen nicht ohne weiteres versprechen. Das zeigt schon die Tatsache, dass die Weltwirtschaft gerade in dem Augenblick kränker wurde, als die Reparationen durch das Hoovermoratorium in Wegfall kamen. Das will nicht heissen, dass das Hoovermoratorium an der Verschlimmerung schuld war. Mit und ohne Moratorium hätte Deutschland die Reparationszahlungen eingestellt.

Und es ist nur zu begrüssen, dass die Reparationen in Wegfall kommen, denn sie waren eine verborgene Kriegsursache. Die Hitlerbewegung in Deutschland hat nicht zum wenigsten aus den Reparationen ihre Nahrung gesogen. Wenn Deutschland an der Lausanner Konferenz einen Erfolg erzielt, dann wird das die Stellung der jetzigen Regierung stärken, die wahrscheinlich das letzte Bollwerk des Widerstandes gegen die nationalsozialistische Hochflut bildet.

Man möchte also gerne hoffen, dass das Aufhören der Reparationen den Anfang einer Wendung zum Besseren bedeute, aber leider verderben die Regierungen durch ihre Wirtschaftspolitik mehr als ihre äussere Politik gut machen kann. In allen Ländern folgen sich unablässig die Zollerhöhungen, Einfuhrbeschränkungen, Einfuhrverbote, die Devisenmonopole, die Hemmungen des Reiseverkehrs und so weiter. Es ist nur fraglich, ob jede einzelne dieser Massnahmen auf ihrem Gebiet nicht mehr Schaden als Nutzen stiftet.

Schlimmer ist aber noch, dass diese Art von Wirtschaftspolitik eine dauernde Unsicherheit in der ganzen Wirtschaft hervorruft. Wer heute ein Exportgeschäft nach einem andern Lande aufnehmen will und mit Erfolg aufnehmen könnte, der ist selbst beim Bestehen eines Handelsvertrages nicht davor geschützt, dass ihm nach einigen Monaten das Abnehmerland die Ausfuhr unmöglich macht, sei es durch zu hohe Zölle, sei es durch Einfuhrbeschränkungen, Einfuhrverbote, Verweigerung der Devisenlieferung an seine Abnehmer und dergleichen. Die Wirtschaft kann sich nun auf alles einrichten, aber auf Unsicherheit kann sie sich nicht einrichten. Die ganze Weltwirtschaftskrise entspringt aus der Unsicherheit über Preise, Zinsen und Absatz und die Regierungen tun heute alles Mögliche, um diese Unsicherheit ins Unendliche zu vermehren. Da darf man sich nicht allzu viel von ihrem Werk in Lausanne versprechen, wenn es dort auch einmal eine bessere Wendung nehmen sollte wie bisher.

Indexziffer des V. S. K. Die vom Verband schweiz. Konsumvereine berechnete Indexziffer der Kleinhandelspreise zeigt vom 1. Mai auf den 1. Juni keine Veränderung. Mit 124,3 Punkten (1. Juni 1914 = 100) steht sie genau gleich hoch wie am 1. Mai 1932. Dagegen ist im Verhältnis zum 1. Juni 1931 ein Rückgang um genau 15 Punkte festzustellen. Vom 1. Mai auf den 1. Juni waren in erster Linie rückläufig die Preise des Anthrazites, der Briketts, des Specks, des Schweinefleisches, des Schweinefettes, des Zuckers und des Petroleums; doch wurden diese Preisabschläge aufgewogen durch die in erster Linie saisonmässig bedingten Preiserhöhungen der Kartoffeln und des Kalbfleisches.



Genossenschafts-Chronik

Belgien. Der Umsatz der Fédération des Sociétés coopératives belges, der Grosseinkaufsgesellschaft der belgischen Konsumvereine sozialistischer Richtung, erreichte 1931 infolge der Preisrückgänge nur belgische Fr. 190,175,539.43, gegenüber belg. Fr. 222,080,488.87 im Jahre 1930.

Grossbritannien. Starke finanzielle Lage der englischen C. W. S. Auf der abschliessenden Quartalssitzung der englischen Grosseinkaufsgesellschaft, die am 23. April zu Manchester stattfand, erklärte Sir Henry Wilkins, der Vorsitzende des Direktorenvorstandes, dass infolge der Vorstandspolitik der Auffüllung und Erhöhung der Reserve- und Entwertungsfonds die C. W. S. einen grösseren Prozentsatz an Reserven besitze als je während der vorausgegangenen 60—80 Jahre seit Bestehen der Genossenschaft. Die Gesamtreserven der C. W. S. stellten sich auf Pfd. St. 8,000,000 und machen 10% der Gesamtaktiven der C. W. S. aus. Diese Zahl umfasst nicht die Summe von Pfd. St. 10,000,000 Entwertungsreserven für Gelände, Bauten und Immobilien.

Schweden. Die Konsumgenossenschaftsbewegung bricht sich Bahn. Starke Zunahme der Mitgliedschaft, der Ueberschüsse und des Kapitals. Die dem schwedischen Genossenschaftsverband und der Grosseinkaufsgesellschaft (K. F.) angegliederten Konsumgenossenschaften, deren Umsatz für 1931 eine Zunahme von 5,99 Millionen Kronen aufwies, haben auch ihre Mitgliedschaft während des vergangenen Jahres um 30,411 erhöht. Die Gesamtmitgliedschaft der Genossenschaften Ende des Jahres 1931 belief sich auf 481,319 im Vergleich mit 450,908 Ende 1930. Dies ist die grösste Zunahme in der Mitgliedschaft seit 1916, als diese 47,000 ausmachte. Weiter berichten die Genossenschaften von einem Gesamtüberschuss für das Jahr von 16,54 Millionen Kronen gegenüber 16,32 Millionen Kronen in 1930. Ihr Eigenkapital vermehrte sich um 7 Millionen Kronen und betrug 80,72 Millionen Kronen.

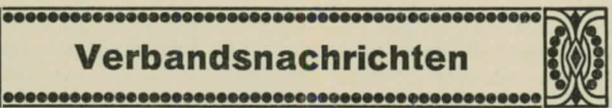
* * *

Die dem K. F. angegliederten Versicherungsgenossenschaften haben im Jahre 1931 gute Fortschritte gemacht. Die «Samarbete», die sich hauptsächlich mit Feuerversicherungsgeschäften befasst, erhöhte die versicherte Summe von 1427 Millionen Kronen auf 1602 Millionen Kronen. Der Nettoüberschuss der Genossenschaft

«Samarbete» belief sich auf 814,202 Kronen und ihre Fonds und Sicherheiten auf 9,9 Millionen Kronen. Die Versicherungen der Lebensversicherungsgenossenschaft «Folket» hatten Ende 1931 einen Wert von 206,9 Millionen Kronen. Der Ueberschuss der Genossenschaft stellte sich auf 1,03 Millionen Kronen und ihre Gesamtfonds auf 47,6 Millionen Kronen, gegenüber 42,4 Millionen Kronen Ende des Jahres 1930.

Spanien. Der Provinzverband der Genossenschaften von Barcelona hielt am 17. April seine Jahresversammlung ab. Ende des Jahres waren dem Verbande, der in diesem Jahre einen Umsatz von 13,890,779 Peseten tätigte, 37 Konsumgenossenschaften in Barcelona angeschlossen. In den Provinzen wiesen 86 angegliederte Genossenschaften einen Umsatz auf von 15,802,379 Peseten auf. Ausserdem betrugen die Verkäufe der 5 angegliederten Produktivgenossenschaften in der Hauptstadt und den Provinzen 825,998 Peseten und derjenige der vier Spezialgenossenschaften 120,800 Peseten. Der Gesamtumsatz der 132 angeschlossenen Genossenschaften stellte sich auf 31,217,268 Peseten.

Die Generalversammlung beschloss, der Frauengruppe jede nur mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen; diese Frauengruppe wurde während des vergangenen Jahres für Propagandazwecke gegründet; ferner wurde beschlossen, innerhalb des Verbandes eine Sonderabteilung zu schaffen, um seinen angegliederten Genossenschaften rechtlichen Beistand und Rat zu gewähren; und in Erwiderung auf eine Einladung der Wirtschaftssektion der Provinzregierung sollen zwei Genossenschafter ernannt werden, die die Vertretung des Verbandes in dieser Sektion übernehmen.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 13., 16. und 21. Juni 1932.

1. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung Bernhard Jaeggi) Freidorf ist von den Teilnehmerinnen des Kurses zur weiteren Ausbildung des Verkaufspersonals für Schuhwaren vom 6.—11. Juni 1932 ein Betrag von Fr. 52.— überwiesen worden, der bestens verdankt wird.

2. Die Verwaltungskommission wird nächster Tage den Verbandsvereinen ein Exemplar des Haushaltungsbuches «Co-op» für das Jahr 1933 zugehen lassen mit einem Zirkular und einem Fragebogen, damit die Auflage festgestellt werden kann. Das Haushaltungsbuch erscheint in zwei Ausgaben, in deutscher und in französischer Sprache. Der Inhalt dieses Haushaltungsbuches «Co-op» ist dazu angetan, nicht nur die Hausfrau zu einer geordneten Haushalt-Buchführung anzuregen, sondern sie über allgemein Wissenswertes in Gesundheitspflege, Haushaltführung und Genossenschaftswesen aufzuklären.

Die Verwaltungskommission erhofft denn auch bei richtiger Unterstützung des Vertriebes durch die Verbandsvereine auf eine gute Propagandawirkung dieses Haushaltungsbuches.

Es ist sodann beabsichtigt, dieses Haushaltungsbuch durch Arbeitslose vertreiben zu lassen in dem Sinne, dass den Verträgern von dem sowieso schon äusserst billigen Verkaufspreis von 50 Rappen ein Entgeld von 10 Rappen pro Exemplar zukommen soll.

Die Vereine haben es somit in der Hand, durch möglichst starke Verbreitung des Haushaltungsbuches einmal den Hausfrauen eine wirkungsvolle Propaganda zugunsten der Konsumgenossenschaftsbewegung zu verschaffen und sodann zahlreichen arbeitslosen Mitgliedern durch den Vertrieb ein gewisses Einkommen zuzuhalten.

Die Fragebogen, die zur Feststellung der Auflagen dienen sollen, sind bis spätestens den 15. Juli 1932 an die Verwaltungskommission zurückzusenden.

---

1. Auf eine 25jährige Tätigkeit im V. S. K. können zurückblicken:

Herr Eugen Fink, Adjunkt im Departement für Warenvermittlung, am 17. Juni 1932;

Herr Jakob Altdorfer, technischer Arbeiter im Lagerhaus in Pratteln, am 19. Juni 1932.

Den beiden Angestellten, die in pflichtgetreuer und gewissenhafter Weise die ihnen obliegenden Aufgaben erfüllen, wurde zu ihrem Dienstjubiläum ein Anerkennungs- und Glückwunschschreiben zugestellt. Ferner haben die beiden eine Jubiläumsgabe erhalten.

Auch an dieser Stelle sei dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass es den beiden Jubilaren möglich sein werde, noch während manchem Jahr ihre geschätzten Dienste dem Verbande in bester Gesundheit zur Verfügung zu stellen.

2. Die Konsumgenossenschaft Biberist teilt mit, dass ihr bisheriger Verwalter, Herr J. Holenstein, von seinem Posten zurückgetreten ist. An dessen Stelle ist Herr Otto Heri gewählt worden.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung Bernhard Jaeggi) Freidorf sind Fr. 100.— vom Konsumverein Näfels überwiesen worden, welche Vergabung bestens verdankt wird.

---

1. Aus der Teilnehmerliste der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 18./19. Juni 1932 in Interlaken geht hervor, dass 427 Verbandsvereine an der Versammlung vertreten waren. Die erste Sitzung war von 742 und die zweite Sitzung von 732 stimmberechtigten Delegierten besucht, nicht eingerechnet die Mitglieder des Aufsichtsrates und der Verwaltungskommission des V. S. K., sowie ca. 100 Gäste.

2. Die Beschlüsse der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 18. Juni 1932 in Interlaken sind in offizieller Bekanntmachung separat publiziert worden.

3. Die Zentralbuchhaltung wird angewiesen, nunmehr die definitiven Verbuchungen, gemäss den Anträgen im Jahresberichte pro 1931, vorzunehmen.

4. Der Konsumverein Wetzikon, der als Mitglied der Kontrollstelle des V. S. K. gewählt worden ist, wird eingeladen, zwei Revisoren zu bezeichnen.

5. Dem Verbandsverein Lugano ist der Beschluss, die nächstjährige Delegiertenversammlung in Lugano abzuhalten, bekanntzugeben.

6. Dem Vorstand und der Verwaltung der Konsumgenossenschaft Interlaken ist in Anerkennung der vorzüglichen Organisation der Delegiertenversammlung ein Dankschreiben zuzusenden. Ebenfalls sind Dankschreiben zu richten an die Kursaaldirektion sowie an die mitwirkenden Vereine an der Abendunterhaltung.

7. In einem Schreiben an den Präsidenten des Aufsichtsrates des V. S. K. weist der Kreisverband IIIb des V. S. K. (Oberwallis) darauf hin, dass dieser Kreisverband seit Bestehen noch nie im Aufsichtsrat oder in der Kontrollstelle des Verbandes vertreten

war. Der Kreisverband IIIb wünscht deshalb, dass auch er einmal bei der Besetzung der Kontrollstelle berücksichtigt werde und meldet seinen Anspruch für die nächste Delegiertenversammlung 1933 an, in dem Sinne, dass ein Verbandsverein des Kreisverbandes IIIb an Stelle des im Jahre 1933 in Austritt gelangenden Konsumvereins Gelterkinden als Revisionsverein gewählt werden soll.

8. Die Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 18. Juni 1932 fasste hinsichtlich des Warenbezuges der Verbandsvereine vom V. S. K. folgenden Beschluss:

Gemäss § 17b der jetzigen Statuten sind die Verbandsvereine verpflichtet, ihren Bedarf an Waren so viel als möglich durch den Verband zu dekken. Die Verbandsbehörden sind der Auffassung, dass bei den Verbandsvereinen die Pflicht des Warenbezuges durch die Zentraleinkaufsstelle erfüllt werden soll, wenn der Verband die Waren in den entsprechenden Qualitäten zu gleichen Bedingungen wie die Konkurrenz zu liefern imstande ist.

Gestützt hierauf, ersucht die Verwaltungskommission sämtliche Verbandsvereine, ihren Bedarf an Lebensmitteln und sonstigen Gebrauchsgegenständen jeweilen dem V. S. K. zu überschreiben.

Die verschiedenen Warenabteilungen werden beauftragt, stetsfort darauf bedacht zu sein, dass die Verbandsvereine rasch und vorteilhaft bedient werden können.

9. Die Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 18. Juni 1932 fasste im fernern folgenden Beschluss:

Laut § 17e der in Kraft bestehenden Statuten sind die Verbandsvereine verpflichtet, ihre Geschäftsführung durch die Revisionsabteilung des Verbandes revidieren zu lassen, sofern die Verwaltungskommission sich zur Anordnung dieser Massnahme veranlasst sieht.

Die Verwaltungskommission wird die ihr nach § 17e übertragene Kompetenz sowie die der Treuhandabteilung durch die Revisionsverbände überwiesene Aufgabe inskünftig in dem Sinne auffassen, dass fürderhin alle Verbandsvereine periodisch eingehend revidiert werden sollen.

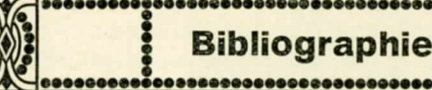
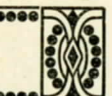
Gestützt hierauf beschliesst die Verwaltungskommission, es seien sämtliche Verbandsvereine durch die Treuhandabteilung des V. S. K. regelmässig zu revidieren. Die Vertreter der Treuhandabteilung haben insbesondere den Auftrag, bei ihren Revisionen festzustellen, welche Waren von den Vereinen nicht vom V. S. K. bezogen werden können, damit die einzelnen Warenabteilungen nachforschen können, in welchen Artikeln und aus welchen Gründen der V. S. K. in diesem oder jenem Falle nicht leistungsfähig sein sollte.

10. Gestützt auf den Beschluss der Delegiertenversammlung bezüglich einer intensiveren Unterstützung der Schweizerischen Volksfürsorge, Volksversicherung auf Gegenseitigkeit, Basel, durch die einzelnen Verbandsvereine, wird die Schweizerische Volksfürsorge eingeladen, sich nunmehr mit den einzelnen Vereinen in Verbindung zu setzen, um eine erhöhte Werbetätigkeit zugunsten der Schweizerischen Volksfürsorge in die Wege zu leiten.

11. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Vom Verband Schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Fr. 50,000.—
Vom Konsumverein Thalwil » 200.—
Von Ungenannt » 100.—

Diese Ueberweisungen werden bestens verdankt.

Bibliographie

Die Warenpflege. Ratschläge und Lehrsätze zur zweckmässigen Lagerung und Behandlung der Lebensmittel, Kolonialwaren, Feinkostartikel und der einschlägigen chemischen Erzeugnisse — Handelskammergutachten und Begriffsbestimmungen, gesetzliche Bestimmungen und Verordnungen — von Fritz Krake und Edeka-Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin-Wilmersdorf, 280 Seiten, in Leinen gebunden Rm. 5.50 zuzüglich Zustellungsgebühren.

Diese Warenpflege, 1929 erstmals erschienen, liegt bereits in 3. Auflage vor. Obwohl speziell für deutsche Verhältnisse verfasst, kann auch der schweizerische Leser das Buch mit Gewinn konsultieren; das umsomehr als es zum Buch unseres Dr. Pritzkers z. T. eine willkommene Ergänzung bilden mag. Krake geht nicht ein auf die Darstellung und Herstellung der Ware, sondern er beschränkt sich darauf, zu erklären, wie und wo, bei welcher Temperatur die betreffende Ware gelagert wird, wie lange sie lagerfähig ist und ferner, bei welchen Waren besonders auf die Einwirkungen der Feuchtigkeit, Wärme, Kälte, Licht, Luft und Sonne zu achten ist, wie die Waren vor tierischen Schädlingen zu schützen sind, damit sie in ihrer Beschaffenheit und Güte nicht beeinträchtigt werden. Durch diese Winke und Ratschläge kann jeder Leser in seinem Betrieb manchen Schaden vermeiden.

Das empfehlenswerte Buch kann bezogen werden durch die Buchhandlung des V. S. K., Thiersteinerallee 9, Basel.

Gottschall, Hugo Dr.: Die Bilanzen der Konsumvereine, betrachtet unter dem Gesichtspunkt der Liquidität. Veröffentlichungen des Instituts für Genossenschaftswesen an der Universität Frankfurt a. M. Herausgegeben von Prof. Dr. oec. h. c. J. Hellauer, Frankfurt a. M. Heft 2. 127 S. Preis kart. Rm. 3.—. 1932. Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W. 10, Wien I.

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit, einer Dissertation, hat als Grundlegung die Frage, was ist *Liquidität,* erörtert und folgendermassen beantwortet: Liquidität ist eine Beziehung zwischen den *Fälligkeitsfristen der Passiven* und den *Fristen für die Umwandlung der Aktiven in Geld.* Dieser Definition des Liquiditätsbegriffes entsprechend ist der Verfasser von den *Aktivpositionen* der Bilanzen der den beiden deutschen konsumgenossenschaftlichen Dachorganisationen angeschlossenen Konsumvereine ausgegangen, hat anschliessend die *Passiven* und dann deren Verhältnis zu den Aktiven dargestellt und untersucht. Dabei hat er — und das erscheint als das besonders Wertvolle an der Arbeit — seine Bilanzanalyse mit konsequenter Berücksichtigung der Besonderheiten der Konsumvereine, insbesondere ihrer Verkettung mit den Wirtschaften der Mitglieder durchgeführt. Der Verfasser hat es unternommen, Mittel und Wege aufzuweisen, die nach seiner Meinung geeignet sind, das Liquiditätsbild der Konsumvereine zu verbessern.

Auf Grund wertvoller, selbständiger Denkarbeit hat der Verfasser eine für die Konsumvereine bedeutungsvolle und aktuelle Frage eingehend und klar dargestellt. Auch der schweizerische Bilanzkritiker und Praktiker werden die Schrift nutzbringend konsultieren.

Redaktionsschluss: 23. Juni 1932.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel